

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:

Die kleine Zeile oder deren Raum für in den Kreisen Hirschberg, Schönan, Löwenberg, Landesgut und Volkenshain wöchentlichen Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Sonntag, den 13. August 1916
Nr. 221

Bezugspreis:

Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,40 Mk. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,82 Mk. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 75 Pf. Bei den auswärtigen Ausgabestellen monatlich 80 Pf. Sonderbeilagen 1. d. ganze Auflage 110 Pf.

Die Kleinen und Schwachen.

Die Kleinen Staaten sind auch nicht auf Rosen gebettet. Es gab eine Zeit, da sahen sie, gebannt durch englische Heuchelei, hoffnungsvoll nach London. England, so wähnten sie, das so wacker das Schwert zum Schutze Belgiens gezogen, werde sie gegen die Eroberungspläne Deutschlands schon zu schützen wissen. Fest und hart war der Bahn in die Gehirne gehämmert. Jetzt aber beginnt er zu weichen. Je länger der Krieg dauert, desto mehr hat England die Maske fallen lassen, und einer nach dem andern haben die Kleinstaaten, die sich wirklich neutral zu bleiben bemühten, die harte Faust Englands, ihres angeblichen Beschützers, zu fühlen bekommen. Sie jammern über den Bruch heilig beschworener Verträge und über Verletzung internationalen Rechtes. Aber was sind dem Briten Recht und Verträge? Ihm gilt es, Deutschland auszuhungern, und diesem Plane hat sich alles, so weit Englands Macht reicht, bedingungslos zu fügen. Jedes neutrale Land, an dessen überseeischem Verkehr sich die englische Flotte ergreifen kann, wird durch Schikanen aller Art genötigt, entweder der englischen Aushungerungstaktik gegen die Mittelmächte dienlich zu sein oder sie am eigenen Leibe zu spüren.

Gegenwärtig hat es England vor allem darauf abgesehen, die Versorgung Deutschlands mit Fischmahrung so sehr als möglich zu erschweren. Erst wurden der holländischen Seefischerei Daumenschrauben angelegt, jetzt ist die norwegische an der Reihe. Norwegen ist mehr als jedes andere Land der englischen Willkür zur See preisgegeben. In der Sperrung der Einfuhr hat England das Mittel in der Hand, um Norwegen für die Ausfuhr seiner Erzeugnisse beliebige Vorschriften zu machen. Neuerdings hat England Zuführen von Fett, Kolonialwaren, Getreide und Mehl nach Norwegen angehalten, obgleich die norwegische Regierung nachweisen kann, daß sie nur zur Deckung des regelmäßigen eigenen Bedarfs der Norweger bestimmt sind, und Tag für Tag laufen neue Meldungen darüber ein, daß die norwegischen Fischer angehalten und zwangsweise ihren Fang an England abtreten müssen.

Den Dänen ergeht es noch schlechter. Ihre Fischer sind derselben Bevornundung wie die norwegischen Heringsfänger unterworfen. Dänemark sieht sich aber auch schon in seinem Landbesitz bedroht. In den Hafenstädten Islands spielt England längst die Polizei, verordnet England, wer ein- und ausfahren, was ein- und was ausgeführt werden darf, und nunmehr sieht Dänemark auch seinen westindischen Besitz gefährdet. Auch die Amerikaner suchen eben die günstige Gelegenheit zu nutzen. Aus den Verhandlungen des dänischen Landtages erfährt man, daß es sich bei dem ganzen Handel um eine in die Form eines Kaufgeschäftes gekleidete Forderung der Vereinigten Staaten handelt. Was solle, so frug entsagungsvoll der dänische Finanzminister die versammelten Volksvertreter, Dänemark tun, wenn z. B. die Vereinigten Staaten von den Inseln Besitz erweisen würden? Sollte Dänemark den Vereinigten Staaten den

Krieg erklären oder sich um Hilfe an Europa wenden? Die Regierung halte sich für verpflichtet, dem Wunsche eines großen Staates nachzugeben; sie bedauere, daß die Fahne eingezogen werden müsse, aber wenn ein Orkan rase, so müsse man sich ihm beugen. So wird auch dem dänischen Volke nichts anderes übrig bleiben, als sich zu beugen. Aber die Dänen können sich damit trösten, daß die Holländer ihre viel wertvolleren kolonialen Besitzungen von viel gefährlicheren Liebhabern umworben wissen, den Japanern, die, wenn die Zeit dafür gekommen sein sollte, den unstreiwiligen Spendern eines viel kostbareren Geschenke ein viel geringeres Schmerzensgeld zubilligen dürften, als die Dänen es von den reichen Dankees zu erwarten haben. Weit übler als ihnen allen ist aber den Griechen von dem „Beschützer der Kleinen und Schwachen“ mitgespielt worden. Von ihrer Selbständigkeit ist nichts übrig geblieben.

Wenn nicht zu den Kleinen, so doch zu den Schwachen und unglücklichen Staaten, für die diese Kriegszeit von Monat zu Monat ungemütlicher werden, gehört auch China. Die „Unabhängigkeit“ und „Unverletzbarkeit“ keines anderen Staates sind durch so viele Verträge großer Mächte „gesichert“ wie die Chinas, aber weil es sich in diesen stürmischen Zeiten nicht selbst zu schützen vermag, muß es sich ganz dem Willen des kleinen starken Nachbarn unterwerfen.

Zum Teil können sich die Schwachen noch ganz und gar nicht in ihre neue Lage schicken. Mit rührseligen Worten, die beweisen, wie wenig die Schweizer bisher etwas von der Härte dieser Kriegszeit zu verspüren brauchten, ereifert sich das „Bernener Tagblatt“ über die Unduldsamkeit Frankreichs, das der Schweiz den Brotkorb höher hängen will, wenn sie sich dem letzten verzweifelten Versuch, Deutschland doch noch wirtschaftlich zu erschöpfen, nicht beteiligen will. „Wir“, rechnet das Blatt dem Nachbarn vor, „haben unsere Grenzen gegen jeden gehütet, der sie hätte verletzen können, und damit Frankreichs Ostgrenze geschützt. Wir haben die Kranken und Verwundeten bei uns aufgenommen und wie Brüder gepflegt und Millionen geopfert für ihren Transport und ihre Verbindung mit der Heimat. Der Dank Frankreichs ist eine Verletzung der Verträge, die es mit uns geschlossen hat, und eine Erschwerung unseres Lebens.“

Deutschland hat der Schweiz lange Zeit viel nachgesehen, wenn es Geboten des Bierverbandes folgend, uns weniger wirtschaftlich Gegendienste leistete, wie wir nach unserer Ausfuhr erwarten dürfen. Die Schweiz ist in höchst übler Lage. Das Land ist, um seine Leute beschäftigen zu können, auf die Einfuhr aus Deutschland und Frankreich angewiesen. Es ist selbstverständlich, daß wir, wenn wir der Schweiz Rohstoffe liefern, mit Gegendiensten rechnen müssen. Die aber verbietet ihm Frankreich mit der Drohung, die Ausfuhr nach der Schweiz zu sperren. So beklagenswert auch die kleine Republik sein mag: nachdem unsere Feinde sich der Schweiz gegenüber auf den reinen Machtstandpunkt gestellt haben, bleibt uns in der Notwehr schließlich auch nichts anderes übrig.

Die Lage der Kleinen und Schwachen gestaltet sich, dank des englischen Ausbungerungsplanes, in der Tat von Tag zu Tag schlimmer. Alles Sammern und Klagen hilft aber nichts. Hoffentlich wird in den vergewaltigten Ländern jedoch über den Friedensschluß hinaus unversehrt bleiben, was von englischen Versicherungen und Beteuerungen in Wirklichkeit zu halten ist.

Aus englischen Geheimpapieren.

Bedingungsloser Gehorsam der Neutralen.

wb. Berlin, 12. August. Amtlich.

Unter den Geheimpapieren eines von einem deutschen U-Boot versenkten englischen Vorkostenboot befand sich auch folgender Geheimbefehl der Befehlshaber der englischen Seestreitkräfte von Peterhead vom 28. Februar, der in wörtlicher Uebersetzung lautete:

Vertraulich. P. G. O. Nr. 65. Es wird die Aufmerksamkeit auf § 3 der C. M. O. 229 — 1915 gerichtet, nach welchem neutrale Schiffe den Befehlen der englischen Kriegsschiffe bedingungslos zu gehorchen haben.

Wenn irgend ein Schiff die von einem Vorkostenboot gegebenen Signale nicht beachtet, ist dies sofort bei der Gesellschaft des Schiffes zu melden, um von dem Schiffe den nötigen Gehorsam zu erzwingen. Das gilt besonders von den Schiffen, die an der Ostküste Schifffahrt treiben.

Der Befehl ist unterzeichnet mit: C. G. Simpson, Rear-Admiral, und ist gerichtet an den Seebefehlshaber von Peterhead.

Die neutralen Schiffseigentümer wissen schon lange, wie England die Ämte über sie schwingt, aber es ist nicht unwichtig, der breiten Öffentlichkeit unüberlegbare Beweise zu geben, wie England gegen die Neutralen vorgeht, zu deren Schutze es angeblich kämpft.

Günstige Lage an der Somme.

Größere örtliche Erfolge sind den Westmächten nur an den ersten Tagen der Offensive zuteil geworden, wo die Gegner, wie sich jetzt herausgestellt hat, mit einer zehnfachen Ueberlegenheit vorgegangen waren. Wenn die Seeresleitung auch über die Absicht einer englisch-französischen Offensive im allgemeinen unterrichtet war, so stand doch der eigentliche Angriffspunkt und die beabsichtigte Eindringstelle nicht fest. Bei den Kämpfen der ersten Tage kam alles darauf an, ob die deutschen Divisionen, die beiderseits der Somme ausgedehnte Stellungen besetzt hielten, dem ersten Stoß dieser gewaltigen Uebermacht standhalten könnten. Das ist geschehen. Sie haben zwar ihre vordersten Stellungen aufgegeben, dafür aber in neuen rückwärtigen Linien den Angriff aufgefangen und ihn zum Stehen gebracht. Damit war kostbare Zeit gewonnen, denn inzwischen hatte die Seeresleitung die Möglichkeit gehabt, ihre Reserven sowohl an Truppen wie an Geschützmaterial und Munition heranzuziehen, und die Front derart zu verstärken, daß sie der feindlichen Uebermacht vollkommen gewachsen war. Deshalb konnten auch die späteren Angriffe mit geringen Ausnahmen abgewiesen werden, so daß die Gegner nur noch sehr geringe Geländevorteile erzielten. Das Hauptverdienst an der glücklichen Abwehr der ganzen Durchbruchsoffensive fällt aber den Divisionen zu, die den ersten Stoß auszuhalten hatten. Die günstige Lage, die sich allmählich im Ancre- und Somme-Gebiet herausgebildet hat, wird auch durch die Kämpfe der letzten Tage bestätigt. Alle Angriffe sind vergeblich gewesen. Sie haben den Westmächten aber nicht nur keinen örtlichen Gewinn gebracht, sondern durch die schweren Verluste, die ihnen zugefügt wurden, ist ihre Kampfkraft immer noch mehr vermindert worden. Dies betrifft in erster Linie die Franzosen. Auch neutrale Blätter machen jetzt wiederholt darauf aufmerksam, wie das französische Menschenmaterial allmählich der Erschöpfung entgegengeht. So schreibt ein schwedisches Blatt: Frankreich hat seine Volkreserven schon verbraucht, die Hälfte seines Menschenvorrats muß bereits aufgebraucht sein, während die andere Hälfte rasch dahinschmilzt. Man erinnere sich, daß bereits die 18jährigen an der Front stehen, und an den letzten Kämpfen teilgenommen haben. Die 17jährigen sind in den Depots schon seit mehreren Monaten in der Ausbildung begriffen und sollen jetzt in die Kämpfe geschickt werden. Die 48jährigen stehen schon auf dem Kampffeld. Dabei ist die Kriegsstärke der Bataillone von 1000 auf 800 Mann herabgesetzt und kürzlich erst bei jedem Bataillon aufgelöst worden. Wenn die Verluste sich noch weiter in der bisherigen Weise steigern, so muß man sich tatsächlich fragen, woher denn Frankreich weitere Mittel zur Fortführung des Kampfes nehmen will.

Die Verlangsamung der Operationen.

Die Note des französischen Kriegsministers vom Donnerstag Abend besagt der Boss. Itz. zufolge: Auf unserer Front ist Ruhe eingetreten. Die in den Operationen festgestellte Verlangsamung wird in den zurückliegenden großen Tagen der Anstrengung schon eine genügende Erklärung finden. Sie ist aber auch auf die zur Feststellung der Artilleriewirkung höchst ungünstige Witterung zurückzuführen. Seit vorgestern sind daher an der Somme nur sekundäre militärische Erfolge erzielt worden. Die Engländer dehnten langsam und vorsichtig ihr Vorrücken auf dem Plateau von Boziers aus. Sie halten gegenwärtig alle für das weitere Fortkommen wichtigen Stellungen besetzt. Sie müssen die eroberten Stellungen ausbauen, um neue Fortschritte machen zu können. (Das klingt wie eine Entschuldigung und nicht sehr zuversichtlich.)

Die Wüste von Thieyval.

Nach einem Amsterdamer Blatt wird der Times von ihrem Berichterstatter beim britischen Hauptquartier, der das Gebiet südlich von Thieyval besucht hat, gemeldet, daß die ganze Gegend entsetzlich verödet sei. Von den Dörfern Oviliers und La Boisselle sei nichts mehr übrig als wüste Steinhaufen, Kalktrümmer und zerplatterte oder verkohlte Holzbalken. Es sei nichts mehr vorhanden, was durch seine äußere Gestalt an ein Haus erinnere. Die deutschen Laufgräben seien größtenteils dem Erdboden gleich gemacht und mit Schutt angefüllt. Das Gelände in der Umgebung sei besät mit Ausrüstungsgegenständen, Patronen, Granaten, Bomben und allerlei Gerät. Von der Kirche sei nichts mehr übrig als das Stück einer Mauer mit zwei Gräbern. Weiter weg an der Straßentrennung sehe noch der alte, von den Deutschen dort aufgestellte Wegweiser mit der Aufschrift: Nach Boziers. Hier befänden sich auch die gewaltigen unterirdischen Unterschlüpfen. Diese Höhlen hätten sehr schmale Ausgänge gehabt. Eine sei von den Deutschen in bewundernswürdiger Weise als Verbandsplatz eingerichtet worden. Jetzt sei alles weggefeert oder unter Trümmern begraben. Die einzigen Lebewesen, die man finde, seien Fliegen und Motten; selbst die Vögel hätten diese Strecke verlassen. Die Gegend sei eine Wüste.

Die Truppenverschiebungen in Südgalizien.

Während die Russen an der Nordostfront wie auch am Stochod — hier unter den Nachwirkungen der blutigen Niederlage — nur mäßige Angriffslust entfalteten, machten sie die stärksten Anstrengungen sich in Südgalizien den Weg nach Westen, das heißt nach Lemberg zu bahnen. Um sich den direkten Weg nach der galizischen Hauptstadt zu bahnen, griffen sie am oberen Sereth südlich Balocze in 35 Kilometer breiter Front von Bialoglowy bis Horodysca (an der oberen Strypa) an. Nach anfänglichen Erfolgen wurde dieser Stoß von deutschen Truppen zum Stehen gebracht. Im südöstlichen Galizien ist mit Rücksicht auf die russischen Kräfteverschiebungen die Front der 1. 1. Truppen beiderseits des Dniestr in eine neue Linie verlegt worden. Die Russen sind infolgedessen in Delatyn und in Tschernica eingerückt. Auch Stanislaw wurde ohne Kampf geräumt. Wir dürfen uns über die Stärke der russischen Anstrengungen durch konzentrische Angriffe unsere Front in Ostgalizien einzubringen, keiner Täuschung hingeben. Wir dürfen aber trotzdem der weiteren Entwicklung der Kämpfe in aller Zuversicht entgegenblicken: schon sind die Maßnahmen in der Durchführung begriffen, die den feindlichen Massenstößen nach menschlicher Voraussehung ein halt gebieten werden.

Der deutsche Generalstabsbericht vom Freitag.

(Wiederholt, da gestern nur in einem Teil der Auflage enthalten.)
wb. Großes Hauptquartier, 12. August. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme haben farbige und weiße Engländer vereinzelt und ergebnislos angegriffen. Ebenso mißlingen die oftmals wiederholten Anstöße französischer Truppen hart nördlich des Flusses gegenüber dem standhaften Festhalten sächsischer Reservetruppenteile.

Im übrigen sind keine Ereignisse von besonderer Bedeutung zu berichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Zwischen Wischniewsee und Sutorogon, sowie in der Gegend nordöstlich von Krewo sind zahlreiche schwache russische Angriffe mißhelos abgewiesen worden.

An der Stochodfront beschränkte sich der Feind nach den Niederlagen der letzten Tage im allgemeinen auf lebhafteste Artillerietätigkeit, von ihm versuchte Teilangriffe westlich des Koblessees bei Lubieszow und südlich von Jareze sind nicht geglückt.

Die südlich von Saloze eingeleiteten Kämpfe haben größere Ausdehnung angenommen. Die russischen Angriffe, die zwischen Bialoglowy und Horodyszczka zunächst Boden gewannen, wurden durch deutsche Gegenstöße zum Stehen gebracht. Starke Angriffe in der Gegend von Troscianiec wurden blutig abgewiesen. Seine Versuche, am Sereth südlich von Horodyszczka Vorteile zu erringen, sind restlos gescheitert.

Front des Feldmarschallleutnants Erzherzog Karl.

Südwestlich von Monasterzyska, sowie im Winkel des Dniestr und der Bystrzyca griffen starke russische Kräfte an. Der Ueberlegenheit des Gegners mußten die tapferen Verteidiger an einzelnen Stellen nachgeben, Gegenangriffe hielten den feindlichen Aufsturm wieder auf und brachten den Kampf zum Stehen. Die im Gange befindliche Umgruppierung der verbündeten Truppen, die angeordnet wurde, um den russischen Kräfteverschiebungen Rechnung zu tragen, ist in weiterer Durchführung begriffen.

In den Karpaten bemühte sich der Feind südlich von Zabie vergebens, uns die errungenen Vorteile wieder zu entreißen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südlich des Doiransees unternahm der Gegner mit schwachen Abteilungen einzelne Angriffe, die ohne wesentlichen Kampf durch unser Feuer abgewiesen wurden.

Oberste Seeresleitung.

Erbitterte Kämpfe in Ostgalizien.

Lufangriff auf Venedig.

(Oesterreichisch-ungarischer Bericht.)

wb. Wien, 11. August.

Russischer Kriegsschauplatz.

Seeresfront des Feldmarschallleutnants Erzherzog Karl.

Unsere Karpatentruppen haben südlich von Zabie neuerlich starke russische Angriffe abgeschlagen. Nordöstlich von Stanislaw und südwestlich von Monasterzyska griff der Feind wieder mit überlegenen Kräften an. Er errang wohl einige örtliche Erfolge, wurde aber schließlich nach hartem Ringen zum Stehen gebracht. Die in diesem Raume kämpfenden Streitkräfte sind im Begriff, jene Räume zu erreichen, die ihnen angesichts der Kräfteverschiebung des Gegners zugewiesen worden sind. Die Russen haben Delatyn und Tschmienica besetzt. Auch Stanislaw ist von uns ohne Kampf geräumt worden.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südöstlich von Balosze wurden russische Massenangriffe durch Gegenangriffe abgeschlagen. Ebenso wurde bei Troscianiec der Feind blutig abgewiesen. Im Stochodbogen von Kaszowla nahm eine österreichisch-ungarische Abteilung eine feindliche Vorposition; bei den Truppen des Generals Fath erfolgten neuerliche Uebergangsversuche des Gegners in unserem Artilleriefener.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der littenländischen Front erneuerten die Italiener ihre Anstrengungen gegen den Abschnitt Blava und griffen auch unsere neuen Stellungen auf den Höhen östlich von Görz mit beträchtlichen Kräften an. Alle diese Angriffe wurden abgeschlagen. Ebenso scheiterten mehrere Vorstöße des Feindes in den Dolomiten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Bojsa-Geländel. Sonst nichts von Belang.

Ergebnisse zur See.

In der Nacht vom 10. auf 11. wiederholten unsere Seesflugzeuggeschwader den Angriff auf Venedig. Arsenal, Bahnhof, die Außenwerke und Außenforts wurden ausgiebig mit Bomben belegt; gute Wirkung und Brände im Arsenal und in den Bahnhofsanlagen konnten trotz des herrschenden Gewitterregens

einwandfrei festgestellt werden. In die Luftschiffhalle von Camvasto wurde ein Volltreffer erzielt. Ferner wurden die Batterien in Grado und an der Fionzo-Mündung erfolgreich mit Bomben belegt. Trotz des sehr ungünstigen Wetters und des heftigen Abwehrfeuers sind alle Flugzeuge unverfehrt eingeklinkt.

Der türkische Vormarsch in Armenien.

(Amtlicher türkischer Bericht.)

wb. Konstantinopel, 10. August.

Von der Trafront und von der persischen Front liegt kein Bericht vor. An der Kaukasusfront auf dem rechten Flügel besetzen unsere Truppen vollständig die Höhen nördlich, östlich und westlich von Bitlis; sie gerieten auf der Verfolgung in einem Kampf mit Teilen der feindlichen Streitkräfte, die sich im Engpaß von Rabova zu halten bemühten. Ein anderer Teil unserer Truppen verfolgt energisch den Feind, der sich nach dem westlichen Ufer des Wan-Sees hin zurückzieht. Feindliche Truppen, die den östlichen Ausgang des Engpasses von Buglan verteidigten, wurden nach der Ortschaft Biaret östlich von dem genannten Engpaß zurückgedrängt. Die Verfolgung des Feindes im Abschnitt von Danott hält an. Unsere Truppen, die in der Richtung von Kiabi operieren, warfen in einem Angriff den Feind, der sich dort zu halten bemühte, in nördlicher Richtung zurück. Sie besetzten am 27. Juli die Ortschaft Kiabi. Im Zentrum und auf dem linken Flügel entfaltet der Feind große Tätigkeit, um seine Stellungen zu besetzen. In einem überraschenden Angriff, den wir vorgestern gegen einen Teil der feindlichen Stellungen richteten, nahmen wir dem Feinde Gefangene ab, machten Heute und verjagten den Feind aus dieser Stellung. Ein Gegenangriff des Feindes wurde mit Verlusten für ihn zurückgeschlagen. — Von der ägyptischen Front ist kein Ereignis zu berichten. Nach Auslägen von Feinden, die wir in dem Kampf bei Katia gefangen genommen haben, wurde ein feindliches Kavallerieregiment fast völlig aufgerieben, alle Offiziere wurden getötet, 3 Geschütze zerföhrt. Am 22. Juli verlor der Feind drei Flugzeuge im Luftkampf oder durch das Feuer unserer Abwehrgeschütze. In der Umgegend von Muhammedie und Romani warf unser Luftgeschwader mit Erfolge mehrere große und mittlere Bomben auf ein feindliches Lager.

Feindliche Berichte.

wb. Paris, 11. August.

Amtlicher Bericht von Donnerstag. Nördlich der Somme erzielten die Franzosen im Laufe der Nacht nördlich vom Gehölz von Dem einen Fortschritt; sie brachten gestern in dieser Gegend etwa 100 Gefangene ein und erbeuteten sechs Maschinengewehre. Regen und Nebel behindern die Operationen. Auf dem rechten Ufer der Maas zeitweise Beschießung in der Gegend von Fleurv. Baur und Chapitre.

wb. London, 10. August.

Die Lage ist unverändert. Feindliche Abteilungen, die südlich von Martinpuich vorgingen, wurden zurückgeschlagen.

wb. Petersburg, 11. August.

Amtlicher Nachmittagsbericht vom 10. August. Unsere Truppen, die das rechte Ufer des Koropiec besetzt haben, bauten ihren Erfolg aus und näherten sich der Bahn Monasterzyska—Nizniow und der Mündung des Blota-Liba-Flusses. In der Gegend von Tschmienica verfolgten unsere tapferen Truppen den Feind, der sich in Unordnung (?) zurückzieht, und gehen weiter nach Norden und Westen vor; sie besetzten das Ufer westlich der Bystrzyca Radwornianska in der Linie der Städte Radworna—Stanislaw. Wir nahmen den Bahnhof Chryplin (5 Km. südöstlich Stanislaw) an der Eisenbahnlinie im Norden. Der Feind sprengte alle Flußübergänge. In der Gegend von Worochta kamen unsere Truppen an den Flüssen Bialy Cheremocz und Suczawa einige Werk vor.

wb. Rom, 10. August.

Unsere Operationen in der Umgegend von Görz werden mit Erfolge fortgesetzt. Kavallerie und Radfahrer drangen bis östlich von der Stadt vor und wurden mit einem lebhaften Feuer empfangen, das von den umliegenden Anhöhen und aus der Linie Bertojbica herkam. Auf dem Karst drangen unsere tapferen Truppen in beständigem und erbittertem Ringen in mächtige besetzte feindliche Linien nordöstlich des Monte San Michele und in der Umgegend von San Martino ein und besetzten kleine Wäldchen. In den Gefangenenfammlstellen zählten wir bisher 268 Offiziere, 12072 Mann. Weitere Gefangene strömen hinzu. In vergeblichem Bemühen, unsere Aufmerksamkeit abzulenken oder unsere Tätigkeit am unteren Fionzo zu verlangsamen, versuchte der Gegner während des gestrigen Tages heftige unvernünftige Angriffe oder er führte heftige Beschießungen auf verschiedenen Punkten der übrigen Front aus. Überall hielten wir unsere Stellungen fest in der Hand. Ein Geschwader von 18 Caproniflugzeugen, begleitet von Nieuport-Baasiflugzeugen, führte gestern einen anlaufenden Angriff auf die Versorgungsabhöfe Brvacina und Dornberg aus. Feindliche Flugzeuge warfen gestern zahlreiche Bomben auf Venedig. Zwei Tote unter der Bevölkerung und einiger Schaden.

Unser Ubootkrieg.

Einige unserer, vor kurzem in die heimischen Häfen zurückgekehrten Tauchboote hatten am 11. Juli östlich von Birt of Forth ein längeres Gefecht mit feindlichen Bewachungsdampfern, über das die Frl. J. folgendes erzählt:

Am Abend des genannten Tages hatte eines unserer Tauchboote einen großen und zwei kleine bewaffnete Bewachungsdampfer in Sicht bekommen und lief auf sie zu. Die drei Dampfer fuhren darauf mit hoher Fahrt gegen die Küste nach Westen zu, verfolgt und beschossen von dem Tauchboot. Während der Verfolgung kamen nacheinander drei weitere Tauchboote und eröffneten das Feuer, zunächst auf den vordersten Dampfer. Nachdem sie diesem durch Treffer die Munition zur Explosion gebracht hatten, und der Dampfer achteraus sackte, wurde der letzte Dampfer unter Feuer genommen, da erkannt wurde, daß auch der mittlere Dampfer infolge verschiedener Treffer schon Dampf abließ und zurückblieb. Alle drei Bewachungsdampfer wurden darauf durch Geschützfeuer der beteiligten Tauchboote bzw. Sprengpatronen versenkt. Nach dem sinkenden Dampfer „Omward“ wurden von einem der Tauchboote Mannschaften geschickt, um möglichst das Geschütz des Dampfers zu bergen. Die Arbeit erwies sich aber als zu schwer, sodaß nur der Verschluß des Geschützes und die Wasser-einrichtung mitgenommen wurden. Die Besatzung des Dampfers von 16 Mann wurde zu Gefangenen gemacht. Von ihnen gehörte der Kapitän als Unterleutnant und ein Unteroffizier als Geschützführer der englischen Marine an. Alle anderen waren Zivilbesatzung.

Die Engländer melden heute folgende Verluste:

Der Sealer „Annette Mario“, der französische Dampfer „Henry Elise“, die Dampfer „Robert“ und „St. Bernard“ aus Glasgow sind versenkt und die beiden Schiffe „Maenda“ und „Preferance“ von dem Feinde in Brand geschossen worden. Der spanische Dampfer „Sanfoaorta Mendí“, 3061 To., der Gesellschaft Solah Amar gehörig, ist, wie der Pariser Temps meldet, von einem österreichisch-ungarischen Uboot versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet. Der englische Dampfer „Bahraia“ landete in Marseille die Besatzung des englischen Dampfers „Imperial“, 3818 Tonnen, der im Mittelmeer versenkt worden ist.

Der dänische Dampfer „Danranga“, mit zugeschnittenem Holz nach England unterwegs, ist nach Kopenhagener Meldung von einem deutschen Uboot torpediert worden. Die Besatzung ist gerettet.

Der Dampfer „Abrara“ ist in Alger angekommen. Er wurde nach Marceller Meldung von einem deutschen Uboot mit dreißig Granaten beschossen, nach der Ankunft eines französischen Hilfskreuzers verschwand aber das Uboot.

In Afrika einetroffene Dampfer berichten, Schweizer Blättern zufolge, daß der ganze südwestliche Teil der Nordsee von brennenden Schiffen erfüllt sei. Ein Dampfer bemerkte auf der Reise von England nach Norwegen nicht weniger als 14 in Brand gekedete Dampfer oder Sealschiffe, die mit Holz beladen waren und die durch Tauchboote in Brand geschossen waren.

Der Kampf mit der Letimbro.

Gegenüber den englischen Meldungen über die Versenkung des italienischen Postdampfers „Letimbro“ wird vom R. R. Telegraphen-Büro gemeldet: Am 29. Juli morgens sichtete eines unserer Unterseeboote einen etwa 2000 Tonnen großen Dampfer, der das Aussehen eines Frachtdampfers hatte. Um den Dampfer anzuhalten, ging das Uboot auf etwa 8000 Meter Entfernung heran und schoß einen Warnungsschuß dem Dampfer vor den Bug. Der Dampfer stoppte nicht, drehte vielmehr ab und eröffnete sofort aus zwei Heckgeschützen das Feuer. Er versuchte durch Erhöhung der Geschwindigkeit und Fahren in Zickzackkursen zu entfliehen. Das Uboot nahm die Verfolgung auf und erwiderte das Feuer des Dampfers, ohne zunächst Treffer zu erzielen. Nach einem Artilleriegefecht von etwa 20 Minuten Dauer stellte der Dampfer das Feuer ein und begann, nacheinander fünf Boote auszuheben. Er hatte bisher weder ein Signal noch eine Rettungsflagge gehißt. Er tat dies auch fernerhin nicht. Das Uboot war wegen des Geschützfeuers und des sonstigen Verhaltens des Dampfers, auf dem viele uniformierte Leute gesehen wurden, überzeugt, einen Truppentransportdampfer vor sich zu haben. Es ging daher vorsichtig näher und schoß nach dem Abstoßen der Boote ab und zu nach dem Dampfer, damit seine Geschützbemannung zurückbleiben sollte, die das Feuer auf kurze Entfernung wieder aufnehmen könnte. (Diesbezüglich sei auf den Fall „Barcelona“ verwiesen.) Treffer wurden erst auf eine Entfernung von 3000 Meter erzielt, nachdem sämtliche Boote, wie schon erwähnt, vom Dampfer abgestoßen waren. Schließlich ging das Uboot bis auf etwa 800 Meter an den Dampfer heran, überzeugte sich, daß keine Leute mehr an Bord waren, und versenkte nacheinander das Schiff durch einen Torpedoschuß. Nach dem Versenken des Dampfers ging das Uboot noch in die Nähe eines der ausgehebelten Boote, um Namen, Typ und Nationalität des Dampfers festzustellen. In dem Boote befanden sich etwa 30 Personen, denen etwa 20

Abkumiformen mit Achselklappen trugen. Da ferner durch die Aussage der Leute festgestellt wurde, daß das Schiff von Bengasi nach Strans unterwegs war, bestätigte sich die Annahme des Uboot-Kommandanten, daß es sich um ein Schiff mit Truppen an Bord und zwar um den italienischen Dampfer „Letimbro“ handelte.

Russische Friedenssehnsucht.

Aus Rußland kommen mal wieder Friedensklänge. So läßt, wie die Rdn. Ztg. meldet, der „Semschtschina“, das führende Organ der äußersten Rechten, durchblicken, daß die in den Hofkreisen noch immer einflussreiche Gruppe für einen Sonderfrieden mit Deutschland durchaus eingenommen sei. Wie ferner der Morgenp. zufolge aus Petersburg gemeldet wird, fordert ein Aufruf der Erzengel-Michael-Vereinigung, ein bei der russischen Regierung einflussreicher politischer Verband, der die Rechte bis zu dem rechten Flügel der Kadetten umfaßt, zur Bildung eines Ausschusses zur Vorberatung der Friedensbedingungen auf. Unterzeichnet ist der Aufruf von dem Dumaabgeordneten Purischkewitsch, der allgemein als Vertrauensmann der russischen Regierung gilt und von ihr schon als Sprachrohr in der Duma benützt wurde. Derartige Stimmen dürfen uns nicht Wunder nehmen. Die Not des russischen Volkes schreit zum Himmel. Wie gerade heute dem L. A. aus Kopenhagen gemeldet wird, hat ein amerikanischer Großindustrieller, der jetzt durch ganz Rußland gereist ist, über die Stimmung und die Zustände in Rußland erklärt: herrscht in Rußland allgemein die Ueberzeugung, daß Rußland die Belastungsprobe eines neuen Winterfeldzuges nicht mehr aushalten kann. Die Not sei infolge der mangelhaften Organisation und des schrankenlosen Wuchers entsetzlich, die Kindersterblichkeit infolge des Milchmangels sehr groß. Die Hoffnung auf eine militärische Niederung Deutschlands sei im Volke erloschen. Die tiefe Friedenssehnsucht in Rußland ist begreiflich. Aber wir tun gut daran, nicht allzu fest auf sie zu bauen. Der russische Ministerpräsident Stürmer hat erst dieser Tage in einer Unterredung mit dem Moslauer Bürgermeister, wie „Ruskoje Slowo“ meldet, erklärt, daß alle Verträge und Abmachungen zwischen der russischen Regierung und den Alliierten (also auch der des gemeinsamen Friedensschlusses) bestehen bleiben. Rußland erachte es auch als seine Pflicht, die Maßnahmen, die England gegen Deutschland plane, zur Ausführung zu bringen.

Eine neue Verschwörung in Petersburg.

Dem Blatte „Nowy Wet“ in Sofia wird aus Stockholm gemeldet, daß man in Petersburg eine große revolutionäre Bewegung entdeckt habe und daß es der Polizei gelungen sei, alle Fäden der Verschwörung in die Hand zu bekommen. Die Polizei hat eine Abteilung der revolutionären Verbände ausgehoben, wobei ihr wertvolle Akten in die Hände gekommen sind. Ministerpräsident Stürmer und Kriegsminister Schabajew waren von den Revolutionären in geheimer Komiteesitzung zum Tode verurteilt worden. Ferner war ein Plan ausgearbeitet, der bezweckte, die bedeutendsten Munitionsfabriken des Reiches in die Luft zu sprengen. Es sind bereits zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, die sich auf Angehörige der gesamten Intelligenz erstrecken. Namentlich jüngere Leute aus den besten Familien sind an der Verschwörung beteiligt. Der Sohn des Staatsrates Grafen Perschib, sowie die 18jährige Tochter des Staatsrates Wicinskij gehören zu den Leitern der Verschwörung und wurden verhaftet.

Der Kanzler in Wien.

Der Reichskanzler von Bethmann Hollweg und der Staatssekretär von Jagow sind in Wien von Presse und Amtspersonen äußerst herzlich aufgenommen worden. Sie hatten Unterredungen mit dem Kaiser und dem Minister des Äußeren Baron von Burian. Der Besuch verfolgt nach der amtlichen Ankündigung in erster Linie den Zweck, die Besprechungen über die Ordnung der Angelegenheiten der von den Verbündeten gemeinsam besetzten Gebiete fortzusetzen. Schon vor einigen Tagen verlautete in einem Berliner Blatte, die Verhandlungen über Polens Zukunft würden demnächst zwischen Berlin und Wien wieder aufgenommen werden, und man hoffe, sie zum Abschluß zu bringen. Die

Kanzlerreise wird aller Wahrscheinlichkeit nach diesen Abschluß zu beschleunigen suchen. Wie die polnische Frage in Zukunft gelöst wird, das entzieht sich noch der Erörterung. Daß die Wiener Beratungen im Geiste bundesbrüderlichen Vertrauens geführt werden, das unliegt keinem Zweifel. Wie längst in der Ordnung der Befehlsverhältnisse an der Ostfront, so wird sich auch in der Ordnung der polnischen Angelegenheiten die Gemeinschaft der Interessen, allen vierverbändlerischen Anweisungen zum Trost, siegreich bewähren.

Italienische Erkenntnis.

Arturo Labriola veröffentlicht der Voss. Ztg. zufolge in der „Roma“ einen Aufsatz, worin er sagt, wohl habe die allgemeine Offensive begonnen, aber nichts ist entschieden, der Winter ist vor der Tür und ein Ende nicht zu sehen. Führende Männer und Plätter des Vierverbandes erklären als Kriegsziel, Deutschland und Oesterreich müßten vernichtet, ja ihre Herrscherhäuser entthront werden. Das sei außerordentlich töricht, denn selbst wenn dies möglich wäre, würde die Folge nur die Vorherrschaft eines despotischen Rußlands zu Lande und die Vorherrschaft Englands zur See sein, vor allem aber werden durch solche unsinnigen Forderungen die Mittelmächte zum äußersten Widerstand getrieben. Wenn auch der Vierverband an Menschen und Material überlegen sei, so hätten die Mittelmächte die technische und organisatorische Überlegenheit, ihre Widerstandskraft werde ins ungeheure gesteigert. Wann solle der Krieg enden? Man sollte doch das Mögliche und Vermünftige erwägen. Der Abgeordnete Labriola ist Interventionist. Man sieht, wie einzelnen italienischen Politikern eine gewisse Erkenntnis aufdämmert, für wen sie arbeiten.

Kleine Kriegsnachrichten.

Englands Furcht vor der Wahrheit. Ein Holländer, der kürzlich auf britischen Schiffen eine Reise von und nach Indien gemacht hat, beschwert sich dem L. A. zufolge darüber, daß die Hafenbehörden und Schiffskapitäne ihm nicht gestattet hätten, in dem Hafen, wo die Schiffe mehrere Tage vor Anker lagen, an Land zu gehen, während dies den Engländern gestattet worden sei. Man fürchtet offenbar, daß Europäer, die nach Indien kommen, Aufklärung über die wahre Lage in Europa verbreiten werden.

Schiffsverluste. Nach dem „Maasbode“ sind im Monat Juli 45 Handelsschiffe von brutto 98 514 und netto 63 105 Reg.-Tonnen sowie 36 englische Fischereifahrzeuge versenkt worden oder auf eine Mine gelaufen.

Die Absehung Kuropatkins. Die Absehung des Generals Kuropatkin wurde, wie jetzt aus Stockholm gemeldet wird, durch die unausgeglichenen Differenzen mit Brussilow veranlaßt, die ein strategisches Zusammenarbeiten unmöglich machten. General Kuropatkin vertrat die Auffassung, daß bei dem Fortbestehen der ungleichen Verteilung der Streitkräfte er außerstande sei, die jetzt von ihm gehaltene Linie zu behaupten. Er wollte unter diesen Umständen nicht für den Besitz Rigas garantieren. General Brussilow benützte die Gelegenheit, an höherer Stelle vorstellig zu werden und die Zustände als unhaltbar hinzustellen. Auf diese Weise setzte er die Verabschiedung Kuropatkins durch und bekam gleichzeitig die einheitliche Kommandogewalt an der Front in seine Hände.

Englische Verabredungen. Zu seiner früheren Meldung über den angekündigten Klagsverkauf des gesamten deutschen Grundeigentums in der englischen Kolonie Nigeria erfuhr der Berliner Lokalanzeiger von unterrichteter Seite, daß die deutsche Regierung der britischen Regierung schon vor einiger Zeit mitgeteilt hat, im Fall der Verwirklichung dieses Kaufes an deutschem Gut werde sofort das bekannte Palais des englischen Handelsagenten Sir Francis Oppenheimer in Frankfurt a. M. öffentlich versteigert werden.

Die Hünen des Schlachtfeldes. Ein Erlass des Oberkommandierenden der russischen Armee, des russischen Generals Brussilow richtet sich gegen die Kriegsverlustanten. Die Heeresleitung, so heißt es da nach Stockholmer Meldungen, habe bemerkt, daß dem Heere ein endloser Trubel von Zivilpersonen folge. Sie nuben die unter dem Eindruck der kaum verfloßenen Schlacht verschüchterte Bevölkerung aus, indem sie die erschrockenen Bewohner veranlassen, ihnen ihren Besitz zu Schleichpreisen zu verkaufen. Ja, sie schrecken selber nicht davor zurück, den Soldaten die Ausrüstung abzukaufen. Diese Marodeure schlimmster Art bewegen die Soldaten zum Verkauf ihrer Munition und dessen, was sie am Leibe tragen.

Das Marineprogramm der Vereinigten Staaten. Bekanntlich haben die Vereinigten Staaten, die sich während des letzten Jahrzehnts verhältnismäßig wenig um den Ausbau ihrer Kriegsmarine bekümmert hatten, unter dem Ein-

druck des Weltkrieges ein neues Schiffbauprogramm aufgestellt, und zwar in Form des ersten amerikanischen Flottengesetzes, das innerhalb 5 Jahren zu praktischer Ausführung gelangen soll. Zu diesem Zweck wurden vom Kongreß 502 500 000 Dollar bewilligt. Das Marineprogramm umfaßt, nach den nunmehr im Promethus mitgeteilten Einzelheiten, vor allem 10 Schlachtschiffe und 6 Schlachtkreuzer, von denen je 2 unverzüglich auf Stapel gelegt werden sollen. Besondere Aufmerksamkeit wird dem Bau von Schlachtkreuzern zugewandt, die eine bisher unerreichte Schnelligkeit besitzen sollen. Beabsichtigt ist eine Wasserverdrängung von 36 000 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 35 Knoten in der Stunde. Wenn diese Schlachtkreuzer tatsächlich die in sie gesetzten Hoffnungen erfüllen, so würden sie die schnellsten heutigen Panzerkreuzer anderer Nationen um etwa 5 Knoten in der Stunde übertreffen. Nach dem Promethus ist aber die praktische Bedeutung solcher Schiffe anzuzweifeln, da bei der erforderlichen Maschinenausrüstung von wenigstens 150 000 Pferdekraften die Panzerung nur leicht und die Artillerie nur gering sein könnte, um nicht die Fahrzeuge allzu sehr zu belasten. Die neuen Linienschiffe sollen eine Wasserverdrängung von 40 000 Tonnen haben und mit 10 40 Rm.-Geschützen in 5 Türmen armiert werden. Die Kosten eines solchen Linienschiffes würden sich auf ungefähr 79 Millionen Mark stellen, die eines Panzerkreuzers auf 74 Millionen Mark. Ferner sind beabsichtigt: 10 kleine Kreuzer mit möglichst hoher Geschwindigkeit, 15 Torpedobootszerstörer, 15 Hochseebombenboote und als besondere Neueinführung 85 kleine Landboote, deren Fertigstellung am eifrigsten betrieben wird.

Deutsches Reich.

— **Ein sozialdemokratischer Aufruf.** Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands fordert in seinem Berliner Zentralorgan die Parteiorganisation im Reich auf, demnächst öffentliche Versammlungen zu veranstalten, in denen zu den Kriegs- und Friedenszielen Stellung angenommen werden soll. Er ersucht, Vorbereitungen für die Unterzeichnung einer Petition zu treffen, in der ein Friede verlangt wird, der die Freundschaft mit den Nachbarvölkern ermöglicht und unserem Lande die territoriale Unversehrtheit, Unabhängigkeit und wirtschaftliche Entwicklungsfreiheit gewährleistet.

— **Die Beratungen des Bundesratsausschusses** nahmen, wie den „Münchener Neuesten Nachrichten“ mitgeteilt wird, diesmal einen ungewöhnlichen Umfang an und haben zwei volle heilige Tage beansprucht. Alle Fragen, die mit der Kriegslage zusammenhängen, wurden nach den Darlegungen des Reichskanzlers eingehend besprochen und haben, wie schon amtlich mitgeteilt wurde, zur einstimmigen Zustimmung der vom Reichskanzler vertretenen Politik geführt. Die schwebenden Fragen sind von der Reichsleitung bis in alle Einzelheiten hinein eingehend beleuchtet worden, sodaß sich der Ausschuss ein vollkommen klares Bild von der Gesamtlage machen konnte. Umso erfreulicher ist es nach der Agitation der letzten Zeit, daß auf Grund der eigenen Prüfung und reiflichen Erwägungen und nach Abwägung aller Gründe für und gegen die Minister der Bundesstaaten nicht nur kein von der Politik der Reichsleitung abweichender Standpunkt eingenommen, sondern diese Politik allgemein gebilligt wurde. Der Bundesratsausschuss fühlte sich ferner mit dem Reichskanzler eins in der unerschütterlichen Siegeszuversicht angesichts der gesamten militärischen Lage zu Lande und zur See und angesichts des prächtigen Offensivgeistes bei Heer und Marine.

— **Bereinsachung der Lebensmittelkarten.** Die Lebensmittelkarten müssen nach Inhalt und Form so einfach sein, daß sie auch für den Ungebildeten ohne weiteres verständlich sind. Sie müssen ferner so beweglich sein, daß die Verwaltung jederzeit in der Lage ist, jedes beliebige Lebensmittel in beliebiger Menge gegen Marken auszugeben. Das ist notwendig, weil die Arten der Lebensmittel, die von den Stadtgemeinden zu verteilen sind, immer zahlreicher werden, weil die Verteilungen oft sehr schnell erfolgen müssen, und weil die Rationierung meistens von einer Verteilung zur anderen schwankt. Wie die „Mitteilungen“ der Zentralstelle des Deutschen Städtetages berichten, ist eine vorbildliche Karte, die alle diese Anforderungen erfüllt in Braunschweig a. S. eingeführt. Die dortige Lebensmittelkarte umfaßt 16 Felder. Auf dem einzelnen Feld befindet sich nur eine Zahl und zur Vermeidung von Fälschungen der Ausdruck „Lebensmittel Brandenburg“ mit dem Stadtschemel. Jeder Brotmarkenempfänger erhält eine Lebensmittelkarte, so daß die Karten nicht in unrechte Hände kommen können. Steht nun Fleisch zur Verfügung, so wird bekannt gemacht, daß auf Abschnitt 7 der Karte 125 Gr. Fleisch bezogen werden können. Der Abschnitt bleibt solange in Gültigkeit bis alle Berechtigungen befriedigt sind. Ist wieder ausreichender Vorrat vorhanden, so wird ein neuer Abschnitt als Fleischmarke bestimmt. Für Fett, Eier, Kartoffeln, Zucker, Hülsenfrüchte ist das Verfahren genau dasselbe. Sind die 16 Abschnitte einer Lebensmittelkarte aufgebraucht, so wird eine neue in ande-

er Farbe mit fortlaufenden Nummern ausgegeben. Das Verfahren ist so einfach, daß Verordnungen oder Ausführungsbestimmungen nicht nötig sind. Die Bevölkerung hat sich ohne weiteres umrechtgefunden.

— Ein Reichswirtschaftsamt fordert der Ausschub des Deutschen Handelstages in einer Erklärung, in der es u. a. heißt:

Der gewaltige Umfang, den die vom Reichsamt des Innern zu bewältigenden Arbeiten infolge der Zusammenfassung der sozialpolitischen, wirtschaftlichen und handelspolitischen Aufgaben neben denen der Verfassung und Verwaltung in einem einzigen Reichsamt im Laufe der letzten Jahrzehnte angenommen haben, läßt im Interesse von Handel, Industrie und Schifffahrt eine baldige Teilung des Reichsamts des Innern dringend wünschenswert erscheinen. Die wirtschaftlichen und handelspolitischen Aufgaben sollen einem besonderen neuen Reichsamt (Reichswirtschaftsamt) unter Leitung eines Staatssekretärs anvertraut werden. Auf dieses neue Amt würde auch die handelspolitische Abteilung des Auswärtigen Amtes überzuleiten sein, sodas alle Wirtschaftsinteressen einheitlich nach innen und außen durch das Reichswirtschaftsamt vertreten werden. Dem Reichswirtschaftsamt ist ein aus Vertretern von Handel, Industrie und Schifffahrt gebildeter wirtschaftlicher Beirat anzuschließen.

— Wirtschaftliche Vorbereitung des Krieges. Der Ausschub des Deutschen Handelstags erklärt nach den Erfahrungen des jetzigen Krieges eine gründliche Sicherung der jederseitigen wirtschaftlichen Kriegsbereitschaft des Deutschen Reiches für unbedingt erforderlich. Zu diesem Zweck ist nach seiner Ansicht eine selbständige, dem Reichskanzler unmittelbar unterstellte Behörde (Wirtschaftlicher Generalstab oder besser: Kriegswirtschaftsamt) zu errichten. Dem Präsidenten des Kriegswirtschaftsamts sind ein Vorstand und ein Beirat mit maßgebendem Einfluß zur Seite zu stellen, in denen die gesetzlichen Vertretungen von Industrie und Handel und der Deutsche Handelstag als ihre Vereinigung ihrer Bedeutung entsprechend vertreten sein müssen. Außerdem sei schon jetzt eine genügende Beteiligung des Deutschen Handelstags an der Ueberleitung der gegenwärtigen Kriegswirtschaft in die Friedenswirtschaft zu fordern.

Aus Stadt und Provinz.

Hirschberg, 13. August 1916.

Wettervorauslage
der Wetterdienststelle Breslau für Sonntag,
den 13. August 1916:
Teilweise heiter, Erwärmung.

Die Kartoffelversorgung in Hirschberg.

Die vom Bundesrat festgesetzten hohen Preise für Frühkartoffeln haben die Landwirte veranlaßt, soviel Frühkartoffeln anzubauen, daß aus vielen Gegenden bewegliche Lagen über eine allzu große Ausfuhr kommen. Stellenweise weiß man sich vor dem Segen der Felder kaum zu retten. In Hirschberg freilich ist es umgekehrt. An verschiedenen Tagen der vergangenen Woche, besonders in den letzten, konnten sich die Hausfrauen von einem Händler zum andern müde laufen, ohne auch nur ein Pfund Kartoffeln zu erhalten. Das kann natürlich nicht so weitergehen. Die Kartoffel ist nach wie vor unser Hauptnahrungsmittel, das nicht einen Tag zu entbehren ist. An Brot erhalten wir für die Person nur 1900 Gramm in der Woche, an Fleisch 300 Gramm, Hülsenfrüchte, Graupen und Gries sind nur ab und zu in ganz geringen Mengen zu haben. Gemüse enthält kein Stärkemehl, das bei dem Aufbau des menschlichen Körpers in so weitgehendem Maße erforderlich ist. Das einnehmen wir bei der beschränkten Brotzuzufuhr hauptsächlich der Kartoffel, und deshalb wird ihr Fehlen auf dem Familientisch geradezu zu einer Katastrophe, die unter allen Umständen so schnell wie möglich behoben werden muß. Der Anbau der Frühkartoffeln war, wie gesagt, überreichlich. Es kann also nur wieder an der Zufuhr liegen, und mit der Hapert es eben nochmal auf dem Hirschberger Markt, weil er in nichts zu den stark besetzten gehört. Es wird darum für die Stadtverwaltung unbedingt nötig sein, nachhelfend einzugreifen. Sie tritt ja nun zwar in einem gewissen Grade selbst als Händler auf, indem sie die Minderbemittelten, das sind die mit einem Einkommen bis zu 1800 Mark, mit Kartoffeln versorgt; aber damit ist der Uebelstand für den übrigen Teil der Bevölkerung nicht behoben. Selbsthilfe ist nicht möglich; denn eine Konsumgenossenschaft läßt sich nicht ohne weiteres begründen. Da müssen wir uns schon an die Gemeinschaft halten, in der wir alle, ohne Rücksicht

auf das Einkommen, organisiert sind, und das ist die Stadtgemeinde. Da es an Frühkartoffeln nicht fehlt, kann es ihr nicht schwer fallen, uns ihre Hilfe angedeihen und alle Kartoffeln die in Hirschberg verschwinden zu lassen. Also Hilfe, Herr Bürgermeister!

* (Verlauf von Zuderin.) Nach den Ausführungsbestimmungen zum Süßstoffgesetz vom 7. Juli 1902 darf ohne ärztliche Verordnung Süßstoff (Saccharin, Zuderin) nur in Form von Täfelchen mit 110facher Süßkraft, welche in Glasröhrchen zu je 25 Stück gepackt sind, durch die Apotheken abgegeben werden. Bei dem gegenwärtig ganz außerordentlich gesteigerten Bedarf dieser Packung ist Mangel an Glasröhrchen eingetreten, so daß die für die Herstellung von Süßstoff faaktlich genehmigte Fabrik nicht in der Lage ist, die von ihr erzeugten Süßstofftäfelchen den Bestimmungen gemäß verpackt zu liefern. Dagegen darf ab Mitte nächster Woche durch vom Kreisaußschub bestimmte Verkaufsstellen Kristall-Süßstoff in Päckchen von 1% Gramm zum Preise von 25 Pfg. abgegeben werden. Der Inhalt eines solchen Päckchens hat den Süßwert von 550 Gramm = 1% Pfund Zuder. Leider können vorerst auch von dieser Packung nur beschränkte Mengen in den Verkehr gelangen.

vb. (Brotgetreide.) Zur Beseitigung von Zweifeln macht das Direktorium der Reichsgetreidekasse darauf aufmerksam, daß die bisher als durchschnittlicher Höchstverbrauch für die versorgungsberechtigte Bevölkerung zugelassene Tagesmenge von 200 Gramm Mehl und der bisherige Ausmalungsatz für Brotgetreide (Koggen 82 Prozent, Weizen 80 Prozent) zunächst auch noch für das neue Erntejahr bis zum 15. September d. Js. weitergilt. Für die Zeit nach dem 15. September wird Bestimmung getroffen werden, sobald das Ergebnis der Ernteschätzung 1916 abgefloßen vorliegt.

* (Die Höflichkeit gehört der Zukunft.) Die allgemein gewordene Grobheit der Händler und ihrer Angestellten ist im Hinblick auf die vielfachen und vielfeitigen Erschwernungen des Betriebes, unter denen sie freilich nicht allein leiden, verständlich. Entschuldigbar ist sie aber deshalb noch lange nicht und ob sie klug ist, das ist doch noch eine ganz andere Frage. Viele Käufer haben für unverbildete Kränkungen sicher ein besseres Gewissen als ihre Widerfächer und man hört, wie der Kreisaußschub für Konsumenteninteressen schreibt, in Verbraucherkreisen jetzt schon recht oft sagen: Laßt nur erst wieder normale Zeiten kommen, dann soll sich mancher wundern, wo seine Rumbildung bleibt. Es bietet sich uns ja Gelegenheit, unseren Bedarf dauernd und dreiswert wo anders zu decken.

* (Keine Brotsendungen an deutsche Kriegsgefangene in Frankreich!) Auf Grund eines mit der französischen Regierung im Mai d. Js. getroffenen Abkommens, durch das die Ernährung der deutschen Kriegsgefangenen verbessert wurde, darf den französischen Gefangenen in Deutschland Brot in Sammelendungen als Liebesgabe ihres Heimatlandes ausgesetzt werden. Um einen Mißbrauch dieser Jubiläum und eine Ueberlastung der Post zu verhindern, mußte gleichzeitig die Versendung von Brot, Zwieback und Biskuit in Einzelpaketen an französische Kriegsgefangene verboten werden. Daraus hat nun Frankreich mit einem gleichen Verbot für die deutschen Kriegsgefangenen angeantwortet. Deshalb ist dringend davor zu warnen, daß deutsche Familien ihren in französischen Kriegsgefangenen befindlichen Angehörigen Packware der genannten Art allein oder in Verbindung mit anderen Gegenständen schicken, da diese Sendungen in Frankreich sofort der Beschlagnahme verfallen würden. Die deutschen Kriegsgefangenen werden solche Liebesgaben um so leichter entbehren können, als sie jetzt von Frankreich 600 Gramm Brot täglich erhalten. Gleichzeitig wird den Angehörigen der Kriegsgefangenen empfohlen, zur Verpackung der Sendungen keine neuen Stoffe von irgendwelchem Werte, insbesondere nicht Leinwand oder wollene Tücher zu verwenden, weil derartige Umhüllungen in Frankreich meist vor der Aushändigung entfernt werden. Für die Verpackung wird in den meisten Fällen starke Pappe genügen.

* (Anhänger der Feuerbestattung) seien nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Feuerbestattung nur dann ausgeführt werden kann, wenn eine ausdrückliche schriftliche Willenserklärung der zu bestattenden Person vorliegt. Diese Willenserklärung wird von dem Polizeisekretär S o v b e hier vollständig kostenlos ausgenommen. In der letzten Zeit konnten hier drei Feuerbestattungen nicht vorgenommen werden, weil die Verstorbenen trotz ihres zu Lebzeiten wiederholt geäußerten Wunsches, feuerbestattet zu werden, doch keine dahingehende ausdrückliche Willenserklärung hinterlassen hatten. Die Leichen dieser drei Personen mußten daher nach Bittan zur Feuerbestattung überführt werden, wo bekanntlich nicht die strengen preussischen Bestimmungen gelten. Also veräume niemand, der die Feuerbestattung nach seinem Tode wünscht, bei Lebzeiten die Ausstellung einer ausdrücklichen Willenserklärung.

* (Ueber den kadiischen Verkauf von Bohnen und Zuderhonig) finden sich Veröffentlichungen des Magistrats im heutigen Anzeigenteil.

1. (Die Notlage von Johannisbad.) In der Vollversammlung der Trautenauer Bezirksvertretung berichtete u. a. der Vorsitzende, Bezirksobmann Dr. Kluge, daß sich der Kurort Johannisbad infolge der Kriegsverhältnisse in einer bedrängten materiellen Lage befinde. Da sei es Willigt, dem Kurorte helfend beizustehen. Die Bezirksvertretung beschloß einstimmig, von den 50 000 Kronen, die die Bezirke Trautenau, Arnau, Sobonelle und Matschenborf gemeinschaftlich für Johannisbad aufbringen sollen, den auf Trautenau entfallenden Betrag zu übernehmen. — Auch die Regierung hat einen entbrechenden Beitrag zugesichert.

(Besuchter Eigentümer.) Vor einigen Tagen wurde an einem Grundstück in der Kaiser Friedriehstraße, ein hertenloses, fast neues Fahrrad Marke „Brennabor“ gefunden. Der rechtmäßige Eigentümer kann sich im Fundbüro (Stadthaus) zur Empfangnahme melden.

* (R.-G.-B.) Heute Sonntag unternimmt die Ortsgruppe Hirschberg des R.-G.-B. einen Ausflug nach dem Wanderstein und Turmstein. Die Abfahrt erfolgt 9 Uhr 53 Minuten mit Sonntagskarte nach Hemsdorf. Es empfiehlt sich, etwas Lebensmittel mitzunehmen.

* (Das Eiserne Kreuz) erhielt der Lithograph Johannes Richter von hier, Mitglied der Freiwilligen Turner-Feuerwehr.

* Warmbrunn, 11. August. (Gegen die Raubfischerei in den Teichen des Fällnerparks.) In der letzten Zeit anscheinend sehr schlimm betrieben worden ist, erklärt Geheimrat Dr. Fällner eine Warnung im heutigen Anzeigenteil, deren Beachtung wir den Betreffenden auch an dieser Stelle dringend empfehlen möchten.

Warmbrunn, 11. August. (Konzert.) Am Donnerstag Abend veranstaltete die Deutsche Gesellschaft für künstlerische Volksziehung in Berlin im Kurhaussaale ein Konzert zu Gunsten der Feldmusik-Sammlung. Die Darbietungen standen auf der Höhe vollendeter Kunst. Als Sopransängerin sangte Frä. Dora Raab-Wien, und als Altistin trat Frau Betty Schmidt-Arnold-Breslau hervor. Den instrumentalen Teil des Konzerts gestalteten Johannes Welden-Berlin, Violine, Walter Krab-Berlin, Viola, Kammermusikhaus Hermann Hopt-Berlin, Violoncell, und G. Vormann-Tauer, Klavier, zu einem künstlerischen Hochgenuß.

* Hemsdorf, R., 12. August. (Das Eiserne Kreuz) erhielt Dr. med. Gadowski hier, der in einem Feldlazarett an der Somme tätig ist.

z. Seiborf, 13. August. (Das Eiserne Kreuz) erhielt der Schütze Paul Breuer, ältester Sohn des Fabrikarbeiters Heinrich Breuer hier.

* Reibnitz, 12. August. (Das Eiserne Kreuz) erhielt der Gesteine Paul König, Sohn des Landwirts Ernst König von hier.

op. Löwenberg, 11. August. (Verschiedenes.) Das Eiserne Kreuz 1. Kl. erhielten bisher aus hiesiger Stadt Realgymnasialassessor v. Stutterheim, Landmesser Albrecht und Baumeister Raabrenner. — Das städtische Elektrizitätswerk lieferte im Geschäftsjahre 1915/16 an Strom 53 733 Kilo-Stunden. Die Gesamteinnahmen betragen 40 474 M., die Gesamtausgaben 38 103 M., das Gesamtvermögen beträgt 93 986 M., der Reingewinn 4676 M. — Die Boltesche Landwirtschaft mit Kalkofen in Oberschwottseiffen kaufte Frau Rootho aus Loosnitz Kr. Bunzlau.

k. Friedeberg a. Lu., 10. August. (Verschiedenes.) Von seinem wildgewordenen Ochsen angefallen wurde der 76 jährige Bauerntausbesitzer Glaubitz in Scheibe. Hierbei fielen Glaubitz und der Ochse einen Abhang hinunter, wobei letzterer auf den alten Mann zu liegen kam. Dieser erlitt außer Verletzungen des linken Armes und inneren Verletzungen auch einen Schlüsselbeinbruch. — Gefallen sind Unteroffizier Gustav Baumert aus Rabitzhau, Soldat Albert Richter aus Steine, Landsturmmanu Paul Gläser aus Hünzberg und Unteroffizier Emil Heidrich aus Hemsdorf.

m. Greiffenberg, 11. August. (Verschiedenes.) Durch Explosion einer Patrone zog sich der in Siekmannsdorf auf Urlaub weilende Landsturmmanu Freche an den Händen schwere Verletzungen zu. Er mußte ins Krankenhaus überführt werden. Seine Frau wurde im Gesicht verletzt. — Das Eiserne Kreuz erhielt der Tischlermeister Landsturmmanu Paul Seeliger aus Klein-Hörsdorf. — Gefallen ist der Grenadier Karl Erner aus Schösdorf.

* Greiffenberg, 12. August. (Selbstmord eines 84jährigen.) Der 84jährige Arbeiter Dertel, dem vor einigen Monaten die Lebensgefährtin gestorben war und der nun vollständig verlassen dastand, hat im Wasser den Tod gesucht und gefunden.

!! Liebenhal, 11. August. (Berufung. — Eiserne Kreuz.) Wegen Einberufung des Kantors Holzbecher ist der Lehrer Waber aus Sagan an die evangelische Schule berufen worden. — Das Eiserne Kreuz erhielten der Wirtschaftsbefitzer Gustav Brenzel aus Schösdorf und der Landsturmmanu Bruno Schöbs aus Allersdorf.

(Landeshut, 12. August. (Zu der Schneefoyventour eines Kriegesgefangenen.) die tatsächlich stattgefunden hat, nimmt nun auch der hiesig. Landrat des Kreises Landeshut, Justizrat Mandowksi, Stellung. Er macht im heutigen „Kreisblatt“, folgendes bekannt: Ein Arbeitgeber aus der Stadt Landeshut hat kürzlich mit dem ihm anvertrauten französischen Kriegesgefangenen und in

Begeituna weiblicher Personen einen Ausflug nach der Schneefoyve unternommen und dort übernachtet. Ein solches Verhalten kann, ganz abgesehen davon, daß es bestehende Vorschriften verletzt, auch sonst nicht streng genug verurteilt werden. Wir wissen welchen Verschimpfungen gefangene Deutsche vielfach bei unseren Feinden, besonders in Frankreich von seiten der Zivilbevölkerung ausgesetzt sind. Unsere Gesittung schützt die Gefangenen in Deutschland vor einem ähnlichen Schicksal. Aber nationales Empfinden sollte doch einen derartigen freundschaftlichen Verkehr unmöglich machen. Arbeitgeber, welche trotzdem künftig einen solchen Verkehr mit den Gefangenen pflegen oder zulassen, haben unachtsamlich die Entziehung der Gefangenen, die Veröffentlichung ihrer Namen und gegebenenfalls ihre Bestrafung zu gewärtigen.

s. Haselbach, Kr. Landeshut, 11. August. (Eiserne Kreuz. — Besitzwechsel.) Das Eiserne Kreuz erwarb sich in Frankreich der Reservist Albert Gnaler von hier. — Frau Handelsmann Amalie Lohmann hier erwarb von dem Stellenbesitzer Hermann Franke die Bestuhung Nr. 119 nebst 14 Morgen Feld zum Preise von 12 400 Mark.

* Bollenhain, 12. Aug. (Mühlenverkauf. — Gemeindevorsieherwahl.) Die hiesige Stadtmühle ging durch Kauf an die Aktiengesellschaft der Landeshuter Mühlenwerke über. — In Rohlfod wurde Schuhmachermeister Ernst Mettsche zum Gemeindevorsieher gewählt.

kw. Weiswasser D.-L., 11. August. (Die drei Volkstischen) haben im Monat Juli etwa 40 000 Portionen ausgegeben.

kw. Görlitz, 11. August. (Familien drama.) Aus Schwerin verfuhrte Freitag mittag eine in der Ruhstraße wohnende Frau sich, ihre 16 jährige Tochter und ihr 6 Jahre altes Bliesekind in der Reize zu ertränken. Zum Glück konnten alle drei Personen wieder gerettet werden.

op. Reichenbach i. Schl., 11. August. (Ein eigenartiger Unglücksfall.) Auf einem wenig begangenen Seitenwege im Reichenbacher Forst sah der Zimmermann Knittel, als er morgens zur Arbeit ging, eine Frau an einem Baume hängen. Diese, eine 79 jährige schon etwas geisteschwache Frau Hellmich aus Reichenbach, hatte sich beim Bilseluchen im Walde verirrt und war nachts von einem Abhang abgestürzt und war mit ihren Kleidern am Geäst so fest hängen geblieben, daß sie nicht mehr los konnte. In dieser Lage hatte die Bedauernswerte die ganze Nacht zugebracht. Der Zimmermann befreite die Unglückliche und trug sie auf dem Rücken nach der Schwesternanstalt „Seimat für Seimatlose in Friedrichsgrund“. Die Frau gilt als gerettet.



Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der

Preuss. Renten-Versicher.-Anstalt.

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:

beim Eintrittsalter (Jahre):	50	55	60	65	70	75
jährlich % der Einlage:	7,248	8,244	9,612	11,496	14,196	18,192

Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze.

„Für Frauen gelten besondere Tarife.“

Aktiva Ende 1914: 125 Millionen Mark.

Tarife und sonstige Auskunft durch: Geschäftsführer Heinrich Jser in Hirschberg, Promenade 20a, Heinrich Tuschke, Färbermeister in Greiffenberg, Bahnhofstr. 61, Paul Wuntsch in Landeshut, Bismarckstrasse 7, Hermann Jäschke in Warmbrunn, Schloßplatz 3.

op. Rudowa, 11. August. (Festnahme eines Samlers.) Dem hiesigen Wachtmeister Willen gelang es, einen Kurgast, der Lebensmittel aufkaufte, festzunehmen. Es wurden bei ihm vorgefunden: 60 Konserven verschiedener Art, 15 Pfund Butter, 74 Stück Eier und 12 Gläser einaesochtes Geflügel.

Gerichtssaal.

Cheumnitz, 9. August. Wegen Milchpantfcherei wurde vom Schöffengericht der Milchhändler Max Schwabe zu zwei Wochen Gefängnis und fünfzig Mark Geldstrafe verurteilt.

Frankfurt a. M., 9. August. Als „Vollmilch“ hat der Milchhändler Konrad Mebler fortgesetzt eine Mischung aus 25 Prozent Vollmilch, 50 Prozent Magermilch und 25 Prozent Wasser extra bezeichnet und verkauft. Das Gericht nannte es einen der schamlosesten Fälle von Milchpantfcherei und erkannte auf drei Monate Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe.

Straßburg i. Elß., 9. August. Der 46jährige Lehrer Cöselin Arnould aus Langenberg ist wegen Körperverletzung in 40 Fällen in Ausübung seines Amtes zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die Anklage hatte über 100 Fälle zusammengetragen, in denen der sonderbare Volkserzieher seine Schulkinder in grausamer und boshafter Weise sollte mißhandelt haben, indem er ihnen u. a. in den gewaltsam geöffneten Mund spuckte, sie an die Wand warf, mit Stöcken, Linealen, Kohlenstauseln u. dergl. schlug, die Lineale den Kindern sogar in den Mund steckte. Zudem er einen großen Teil der Mißhandlungen zugab, suchte er sich mit einem nervösen Magenleiden zu entschuldigen. Die Aerate bestritten die geistige Unzurechnungsfähigkeit, so daß das Gericht zu der erwähnten Bestrafung kam.

Die wiedergefundene Heimat.

Roman von Franz Wolff.

Gesellschaftliche Formel für den Schutz des Inhalts in den Ver. Staaten von Amerika: Copyright by Grethlein & Co. G. m. b. H.

Leipzig 1916.

(21. Fortsetzung.)

Der Pfarrer schaute ihn groß an und erwiderte ruhig:

„Vor Gott, meinem Herrn bin ich verantwortlich für die Seelen meiner Pfarrkinder. Sollte ich da nicht auch die Pflicht haben, sie zu schützen?“

Sie waren vor das Haus getreten, um das das unsichere Licht des Morgens spielte, und befanden sich auf der dem Gletscher abgekehrten Seite.

„Wir stehen gegen Banditen. Da gilt jede Kriegslust!“ sagte Hochstett grimmig.

Und er holte die beiden Fahnen herunter.

Dann brachte er die italienische Tricolore hervor und wollte sie hissen.

„Sie sollen durch ihre geschändeten Farben sicher gemacht werden!“ sagte er mit satanischem Lachen.

Da aber stand Felix wider ihn!

Trotzig schnellte er auf, alle Ermattung schien verflohen und voll unbeugsamer Entschlossenheit sagte er:

„Das darf nicht sein! Und wenn es auch tausendmal Wortbrüchige sind, die nichts Besseres verdienen. Und wenn wir auch auf Ihrem Boden stehen, auf dem Sie zu befehlen haben — so wehre ich Ihnen doch! — Mit den Fahnen, die das Heiligste eines Volkes symbolisieren, treiben wir kein Spiel. Auch nicht, wenn es zu unserem Segen wäre.“

„Ich bin Soldat. So lange ich hier bin, nebt die Tricolore nicht in die Höhe!“

Der Alte starrte ihn an.

Dann wackte er die Achseln, warf die Tricolore in eine Ecke und murmelte:

„Daß ihr den Idealismus niemals lassen könnt! —“

22.

Der Nachwind ging leise um das Haus. Und wie ein banger Seufzer verhauchte er, wenn er durch den Stacheldraht fuhr.

Sonst Totenstille.

Nichts regte sich im Haus.

Nirgend ein Lichtschein.

Hinter den kleinen Fenstern aber lauerte es und verfolgte mit scharfem Blick die Feinde, die nach beschwerlicher Wanderung über den durch die Nachtfälle verharrten Schnee nun am Fuße des Gletschers angelangt waren.

Jetzt kamen sie auf den weichen Matten langsam näher.

Es war allem Anschein nach eine weit vorgeschobene Spitze von sieben Mann.

Sonderbar schien es nur, daß sie nicht die bei Aufklärung geübte Vorsicht beobachteten, der Führer voran, auf das Haus, von dessen Dache sie nicht im mindesten überrascht zu sein schienen, mit einer merkwürdigen Sicherheit und verbüßenden Sorglosigkeit losmarschierten.

Nun standen sie kaum hundert Schritte entfernt.

Felix hatte den vordersten aufs Korn genommen. Nur ganz schwach beglänzte das Mondlicht den Büchsenlauf, der sich erst im letzten Augenblick langsam durchs Fenster schob.

Dann ein leiser, scharfer Ruf — mehr ein Rischen, denn ein Wort — der blitzschnell von einem zum andern flog, und im gleichen Moment trachten auch schon die Schiffe.

Sieben regungslose Körper bedeckten den Boden. Auf der freien Hochfläche war der Knall in der Luft verflohen.

Trotzdem verharrten die Verteidiger in zuwartender Ruhe. Über nichts störte den Frieden der lautlosen Nacht.

Auf dem Fochübergang, den Felix sorgfältig mit dem Nachtglas absuchte, zeigte sich kein Mensch.

Da verließen sie ihren Posten und gingen hinaus. Als Felix den vorderst liegenden Toten, der aufs Gesicht gefallen war, umwandte, trug ein ernster Blick Hochstett.

Der neigte sich tief herab. Und er erkannte den Grenzjäger Tonin.

„Der hat nur mich allein im Haus geglaubt“, sagte er grimmig. „Daher die Unbekümmertheit ihres Vorgehens. — Aber,“ setzte er hinzu, „die Uebrigen werden sicher nicht auf sich warten lassen!“

Auf dem Gletscher flammte das erste Licht der Morgensröte. Die Nebel flogen. Und wie die Strahlen stärkere Wärmekraft gewannen, war es, als lebte das Eis. Aus seinem Rücken brach es wie unzählige schimmernd leuchtende Taurovrien. Alles schien Bewegung und die vom steigenden Lichte getroffene Schneefläche lag im blendenden Weiß.

Nach kurzer Beratung, in der man übereinkam, den Uebergang zu besetzen, warf Felix einen Blick auf seine Uhr und sagte zum Pfarrer:

„Wenn ihr Vote den richtigen Weg fand, müßten die Unseren schon da sein!“

Da wies der Pfarrer dorthin, wo das Felsentor den Eingang zur Hochfläche bildete.

Aus dem Dämmergrau, das dort noch schwer auf der sonnenlosen Erde lag, tauchten Gestalten.

Immer mehr.

Bis Felix an der Spitze den Doktor Kunigrad mit Büchse, Bergstock und Rucksack erkannte.

Ihm folgten Standschützen.

Meist altersgraue Männer. Darunter einige halbwüchsige Buben, die vielbenützten Jagdtaschen gefüllt mit Munition und Proviant schleppten.

„Sie?“ rief Felix in freudiger Ueberraschung, als er dem Arzt die Hand schüttelte.

„Immer dabei! Schon seit Beginn: das ist doch selbstverständlich. Verlier auch nichts weiter, denn zu Haus hat zum Kranksein jetzt niemand Zeit.“ war die im gewohnt heiteren Ton gegebene Antwort.

Er brannte sich seine Stummelpfeife an, blies den Rauch mit Behagen von sich und sagte vergnügt:

„Zuerst knall ich immer mit. Die Zeit zum Babern kommt früh genug.“

Jetzt bemerkte er die Gefallenen.

„Aha, die ersten Kasgeier!“

Aber er untersuchte sorgfältig. Als er sah, daß es nichts mehr zu helfen gab, sagte er trocken:

„Tiroler Kugeln treffen halt immer gut!“

In kurzen Worten legte ihm dann Felix den Verteidigungsplan klar.

Ebenso kurz war seine Entscheidung:

„Natürlich halten wir die Höhe. Nur immer hinauf. So schnell wie möglich. Sie sollen was erleben!“

Und lustig lachte es in seinen Augen, als er sagte:

„Wir können uns leisten!“

Er wies auf vier wetterharte Tiroler, eisgrau, mit wild hängenden weißen Bärten in den knochig harten Gesichtern, sieben Fichten in ihrer sehnigen Größe vergleichbar, die Maschinengewehre trugen.

Unterdeß hatte Hochstett ein Faß Roten herausgerollt. Rasch ging das Trinken.

Und schon zogen sie gegen die Höhe.

Immer mehr Licht erfüllte den Raum und blutrot leuchtete der Himmel im erwachenden Tag.

Weich war und nählich der Schnee, über den sie jetzt emporstapften.

Allen voran war Felix.

Eine fieberhafte Hast lag in ihm, die ihn vorwärts trieb. Sein Gesicht glühte in der scharfen Erkluft, im Wind, der jetzt pfuchend ihm entgegenfuhr.

Kramhaft umklammerte seine heiße Hand den Büchsenkolben. In seinen Augen brannte der Haß, der ihn aufstachelte, Raube zu nehmen für all die vergiftete Liebe, die er diesem Land entgegengebracht. Die so groß gewesen war, daß er die eigene Heimat darüber vergessen.

Ein wider Drang trieb ihn gegen das Volk, das nicht wert ist, all der Schönheit, der Güte der Gaben, mit denen die Natur es verschwenderisch besäufte!

Daß er schon zu wiederholten Malen sehr verwundet gewesen, daß er schon zu wiederholten Malen sehr verwundet gewesen, beachtete er nicht.

Nur vorwärts!

Wenn er auch oft bei einem Tritt schmerzhaft die Zähne zusammenbeißen mußte. —

Jetzt hatten sie die Höhe des Ueberganges erreicht.

Die letzte Strecke waren sie sorgsam geduckt, angeklüppelt.

Nun lagen sie, kaum den Kopf gehoben und spähten hinunter, wo der Gang in ziemlich steile abfiel.

Und dort huschte es nach aufwärts. Noch von einigen Baumstümpfen, verkrüppelten Bäumen, dürftigen Büschen oder verstreut umherliegenden Felsblöcken gedeckt.

Nicht weit aber reichte dieser karge Schutz. Dann begann der offene Gang.

Rasch waren die Maschinengewehre aufgestellt. Wie die Adler kleben die Standschützen im Gestein. Jede Scharte ausnüthend. Raum unterscheidbar in ihrer Bodenjobbe vom Fels, von dem sie ein Teil zu sein schienen.

Jetzt gingen die Feinde über den Gang und im selben Augenblick ragte Hochstetts Gestalt, der knapp am Gletscher stand, hoch auf.

Sein Schuß krachte als erster und er rief dabei:

„Für die Heimat!“

Gleichzeitig knallten die anderen. Ruhig, als stünden sie am Schießstand, zielbewußt und treffsicher.

Und die Maschinengewehre ratterten und klapperten ihr einlöng gleichmäßiges: *Taf, taf, taf, . . . Taf, taf, taf . . .*

Verheerend schlugen die Kugeln ein. Keiner der Gegner erhob sich wieder. . . .

Nur einer, der sich am meisten vorgewagt hatte, sah den Urstein, den die Kugeln umpfliffen. Der nur grimmig lachte, wenn er Schuß auf Schuß seinen Mann gestreckt hatte.

Und der mit seinen im Winde flatternden weißen Haaren ansah, als hätte das Gebirge einen aus seinem Urschoße aufgeweckt zum Schutze der heimischen Erde.

Rasch riß der Alpini die Klinte an die Wacke. Die Kugel fuhr aus dem Rohr. Gleich darauf sank er, von Felix' sicherer Hand im Tode getroffen, nieder.

Aber Hochstett stand.

Umgänzt vom vollen, jetzt alles überslutenden Sonnenschein. Weitlauf strarrten seine Augen, als wollte er all die Herrlichkeit noch mit einem einzigen Blick voll in sich saugen.

Nur für die Dauer eines kurzen Augenblicks.

Dann brach er zusammen.

Es war ein Herzschuß, der ihn zu Tode getroffen. Felix, der ihm zunächst stand, sprang auf ihn zu.

Sein überanstrengtes Bein aber versagte und er knickte ein.

Und schon geriet der Körper Hochstetts, der auf das Eis gefallen war, ins Gleiten und verschwand urplötzlich in einer der grünlich-blau herausleuchtenden Spalten.

Der Gletscher nahm den Einsamen, der erst im Kampf die Heimat gefunden, zu sich ins einsamste Grab, das es geben mag. —

23.

Felix hatte bis zum letzten Augenblick alle seine Kräfte mit äußerster Anstrengung aufgeboden. Jetzt aber vermochte er sich kaum mehr aufrecht zu halten. Und es bedurfte Obentrauts ganzer Kraft, um ihn in Hochstetts Haus zu bringen.

Dort sank er in Fieberschauern auf des Alten einfaches Feldbett.

Einige der Standschützen hatten Verwundungen davongetragen, so daß Kunigrad bald vollauf zu tun hatte.

Indes gruben die Wuben ein Grab für die sieben Gefallenen.

An dem Hügel sprach der Pfarrer den Segen und das Vaterunser. Dann schloß er:

„Gib ihnen deinen Frieden, urewiger Gott! — Ihren Brüdern aber die Warnung, daß wir fest stehen wie unsere Berge für und für stark in deiner Gnade und Hilfe! —“

Die gewaltige Ueberspannung, die bei Felix schon während Hochstetts Erzählung in Erschlaffung hatte umschlagen wollen, löste sich jetzt endlich doch aus. Er lag in starren Delirien.

Sein Blut raste wie entfesselt durch die Adern, das Herz schlug, als müsse es sein Gehäuse sprengen. Wilde Fieberphantasten flogen durch die Seele und erschütterten den Körper.

Es war als peitsche ein zornwütiger Dämon die Phantasie auf, daß sie immer und immer wieder die Bilder des längsten Erlebens in neuer Kraft vor den gemarterten Sinnen erleben ließ.

(Fortsetzung folgt.)



Trustfrei

Trustfrei

„Unsere Marine“

Zigarette **2 1/2** Pfennig
einschließlich Kriegsaufschlag

**Trotz Steuererhöhung
behalten unsere Zigaretten
ihre alten anerkannten
Qualitäten!**

Georg A. Jasmatzi Aktiengesellschaft, Dresden-A.
Zigarettenfabrik.

Altes Gold und Silber
kauft zu höchsten Preisen
E. Bachmich, Goldarb., Poststr.

Gebrauchte Drehrollen
in verschiedenen Größen, außer-
gewöhnlich gut u. billig, zu hab. b
Seiler's Maschinenfabrik,
Liegnitz 17a.

Fliesen
Wand- und Fußbodenbeläge.
Sämtl. Fleischereibedarfsartikel
Krabel & Rothkirch,
Warmbrunn.
Fernspr. 89. Fernspr. 89.

Rohlenhladen
können unentgeltlich abgefahren
werden.
Dirschb. Mech. Leinen-Weberel.

Hämorrhoiden
und ihre Heilung. Verlangen
Sie Gratis-Broschüre von der
Apotheke Johannes Müller,
Breslau, Schwelbnberstr. 43a.

Bettwäsche Befreiung sof.
Alter u. Geschlecht angeben.
Auskunft umsonst, diskret.
Margonal, Berlin,
Fidicinstrasse Nr. 38.

Zur Schweinemast
empfehle
eingedickte Fleischbrühe,
hochsteril. u. vollwert. Produkt.
E. A. Grüttner, Sechsstätte.

Kunst und Wissenschaft.

*** Porzellanmalerei. Auffallende und ganz charakteristische Neuwerte in Ausführung und Gedanken auf dem gestaltungsreichen Gebiete der Porzellanmalerei zeigen die neuerdings in dem Ausstellungsraum der Spitzenschulen der Fürstin von Pleß (in Hirschberg im Gebäude der ehemaligen Post) zum Verkauf ausliegenden Oberglasuren. Die reizenden Teller und Dosen sind Schöpfungen der Kunstgewerberin Johanna Säcker in Dresden. Wie hier und da weniger eisernes Arbeitsmaß, sondern mehr Ländelei glücklich-segnende Laune, frische, frohlockende Gedanken festhält, so erscheinen jedem nur etwas empfindsamen Beschauer die erwähnten Arbeiten als solche buntheitere Einfälle aus Mode- und Tanzleben. Die überraschend vielseitige Anwendung reiner Farbtöne und musterhaft reinliche Zeichnung ist sehr bemerkenswert. Zartgemusterte und gestreifte Stoffe, feinste Spitzenarbeiten, hier von Seide, dort von Samt und schwerem Brokat geben sich sofort zu erkennen, ohne daß man abwägend erst suchen muß, von welchem Stoff wohl das Kostüm der Tänzerin sein mag. So bilden denn diese Arbeiten einen erhöhten Reiz, an dem Ausstellungsraum der Spitzenschulen der Fürstin von Pleß nicht achlos vorüberzugehen.

ok. Der 100. Geburtstag der Monumenta Germaniae. 100 Jahre waren im Juni verfloßen, seit der Gedanke zu der gewaltigen, in der Weltwissenschaft einzig dastehenden Sammlung deutscher Geschichtsquellen, zu den Monumenta Germaniae historica, gefaßt wurde, und zwar war es der Freiherr vom Stein, der aus seinem persönlichen Bedürfnis heraus diesen großzügigen Plan entwarf. Der geniale Reformator des preussischen Staates hatte sich nach der Beendigung des Wiener Kongresses und der endgültigen Besiegung Napoleons auf sein Schloß zu Nassau zurückgezogen, und in dieser Zeit der Muße versenkte er sich aus dem frohen Bewußtsein heraus, in einem in Ehre und Kraft wiederauferstehenden Vaterlande zu leben, in die deutsche Geschichte. Da ihm die vorhandenen Darstellungen nicht genügten, suchte er aus den Geschichtsquellen selbst zu schöpfen und stieß dabei wegen ihrer Unzuverlässigkeit und ihres verwahrlosten Zustandes auf unüberwindliche Schwierigkeiten. Es war nicht seine Art, durch solche Hindernisse sich abschrecken zu lassen; vielmehr trat er sogleich mit der ganzen Energie seines starken Geistes an den Plan heran, eine umfassende und kritisch bearbeitete Sammlung der deutschen Geschichtsquellen zu veranstalten. Als ihm ein erster Ruhetag des getümmelten Lebens erschienen war, sagt Arndt, „dann er sogleich auf eine recht tüchtige deutsche Tat.“ Als ihn Gneisenau im Juli 1816 besuchte, fand er ihn mit diesen Ideen beschäftigt, und zum ersten Mal sprach sich Stein über diese Aufgabe aus, an deren Zustandekommen er von nun an unermüdet arbeitete. Die neue Ausgabe sollte zugleich billig und handlich sein, um unter allen Gebildeten der Nation nach Steins Wunsch „den Geschmack an deutscher Geschichte zu beleben, ihr gründliches Studium zu erleichtern und hierdurch zur Erhaltung der Liebe zum gemeinsamen Vaterland und dem Gedächtnis unserer großen Vorfahren beizutragen.“ Um Hilfe und Unterstützung wandte sich der Freiherr an den Mann, in dessen Gestalt das Geistesleben Deutschlands damals gleichsam verkörpert war und dem er erst vor kurzem persönlich nahe getreten war, an Goethe. Goethe wiederum bat die Brüder Grimm um ein Gutachten, das diese Kenner des deutschen Altertums in vorzüglicher Weise erkranketen, und bat in einem Brief vom 2. Oktober 1816 seinen Großherzog um die Erlaubnis, an diesem Nationalwerk mitwirken zu dürfen. „Es kann und wird immer etwas Gutes daraus entstehen“, schreibt er da, „sobald sich irgendwo ein tätiger Mittelpunkt festsetzt, andere zur Nachfolge reizen und mehrere solche Lebenspunkte sich in Rapport setzen. Und so würde sich nach und nach eine Gesellschaft organisieren, welche jetzt, aus vielen, aber zerstreuten Mitteln bestehend, nur eine unsichtbare Kirche macht.“ Karl August, der in seiner eigenhändigen Erwiderung es für sehr wünschenswert hielt, „daß Du teil an dieser nützlichen Anstalt nimmst, der ich gerne das beste Gelinau wünsche.“ war der erste und lange Zeit einzige deutsche Fürst, der sich dafür interessierte. Sonst stieß das Unternehmen gerade bei den Regierungen auf starken Widerstand. In Berlin war man ablehnend, in Wien mißtrauisch. „Nach der Richtung, welche die Tätigkeit unserer Regierungen und Akademien nimmt, zu urteilen“, meint Stein ärgerlich, „die Naturgeschichte Brasiliens oder Nubiens, die Asien, Kolumbien und Gazellen haben ein größeres Nationalinteresse als vaterländische Geschichte.“ Auch mit dem reizbaren und vernünftigen Volk der Gelehrten hatte er viel Ärger, bis er in Böhmen und Böhmer die geeigneten Mitarbeiter fand. Er selbst ließ sich durch nichts in seinem Streben beirren: er führte „einen mannigfaltigsten weitläufigsten Briefwechsel“, opferte große Geldmittel, gründete eine vorbereitende Reichsliste und zog selbst in Rom die Handschriftenkataloge der vatikanischen Bibliothek aus. „Stein ist beinahe 70 Jahre alt“, so schilderte ihn damals Böhmer, „aber voll Mut und Kraft wie ein Jüngling; ein echter deutscher Edelmann, seines uralten Geschlechtes leiblich. In seinem Schloße zu Nassau hat er sich einen hohen altdutschen Turm mit der Inschrift „Eine feste Burg ist unser Gott“ erbauen lassen; er hat die Gesellschaft für ältere deutsche Geschichte

gestiftet und kennt selbst die Geschichte wie wenige Professoren.“ Am 20. Januar 1819 trat diese Gesellschaft privater Geschichtsfreunde zu Frankfurt a. M. zusammen; der endgültige Plan des ganzen Werkes, der in seinen großen Grundzügen auch heute noch gilt, wurde 1824 veröffentlicht, und 1826 erschien der erste Band, die karolingischen Annalen enthaltend. Erst nach Steins Tode entschlossen sich die Regierungen, das nationale Werk zu unterstützen. In den Monumenta wurden die Texte der mittelalterlichen Schriftsteller zum ersten Mal mit derselben Genauigkeit und Kritik behandelt, wie sie bisher nur den Klassikern zugewandt worden waren; gute Uebersetzungen sollten nach einem Wunsch Steins für ihre weiteste Verbreitung sorgen. Sein gerade vor 100 Jahren gefaßter Gedanke war der erste bedeutungsvolle Keim, durch den die Entwicklung der deutschen Geschichtsforschung in einer Weise befruchtet worden ist, wie kaum durch einen andern.

Aus der amtlichen Verlustliste Nr. 604.

Infanterie-Regiment Nr. 156. 9. Komp.: Leutnant d. R. Heinrich Höpfer, Schmiedeberg, schw. verw. Gustav Scholz II, Ober-Görzseifen, schw. verw. — Ref.-Inf.-Regt. Nr. 205. 4. Komp.: Hermann Bietich, Hohenliebenthal, gefallen. 12. Komp.: Richard Friebe, Wärdorf, gefallen. Rich. Ludwiga, Herrschdorf, l. verw. 1. Garde-Mann-Regiment. 2. Est.: Max Schröder, Rabschan, gestorben an seinen Wunden. 3. Est.: Gefr. Walter Dvitz, Kobylstok, gefallen. — Ref.-Drag.-Regt. Nr. 3. 3. Est.: Hans Zimmermann, Lahn, l. verw. — Sächl. 13. Inf.-Regt. Nr. 178. 5. Komp.: Gefr. Rudolf Kiedler, Petersdorf, l. verw., b. d. Tr.

Tagesneuigkeiten.

Eine Arbeiter-Gartenstadt des Reichs.

Die Wohnungsnot der Großstadtarbeiter ist ein soziales Problem, das mit Recht das Interesse weitester Kreise erweckt hat. Reich, Städte und Großindustrielle haben mit verchiedenen Mitteln versucht, der arbeitenden Volksklasse eine bessere Heimstätte aufzubauen. In den letzten Jahren hat das Reichsamt des Innern besonders wirksam eingegriffen und der beschränkte Weg scheint eine glückliche Lösung dieser schwierigen und bedeutungsvollen Frage zu bringen. Aus Mitteln des Wohnungsfürsorgefonds ist in der Nähe von Spandau die Gartenstadt Staaken für Militärarbeiter erbaut worden. Das 350 000 Quadratmeter große Gelände ist sehr günstig gelegen, denn die Entfernung von Spandau beträgt nur etwa 4 Kilometer. Das Reichsamt des Innern gründete die Baugenossenschaft Staaken, welche die Erbauung der Wohnhäuser unter Mitwirkung des Reichsamts durchzuführen hat. Grund und Boden bleiben in dauerndem Besitz des Reichsstaats. Die Genossenschaft ist aus den Siedlern selbst gebildet. Die Wohnungen der Ein-, Zwei- und Vierfamilienhäuser sind so angelegt, daß sie den Bewohnern wirkliche Behaglichkeit verschaffen. Zunächst ist es von Bedeutung, daß hier der Arbeiter von den modernen Einrichtungen, Bad und Elektrizität, Gebrauch machen kann. Von hoher ethischer Bedeutung ist es, daß in jeder Wohnung ein Stück Gartenland von mindestens 150 Quadratmeter Größe gehört. Der Wunsch vieler Großstädter, ein eigenes Stückchen Land zu haben, der sich durch das fortwährende Anwachsen der Laubkolonien bemerkbar macht, ist hier in Staaken in idealer Weise in Erfüllung gegangen. Mit wenig Mitteln — die Preise der Mieten bewegen sich zwischen 16 und 38 Mark für den Monat — kann hier der Arbeiter eine schöne, gesunde Heimstätte finden und ein Stückchen heimatischen Bodens. Im Mai 1914 wurde mit dem Bau der Gartenstadt begonnen, und heute sind bereits über 600 Wohnungen fertiggestellt. Selbst der Krieg konnte die Fortführung des begonnenen Werkes nicht hindern. Mit Freude ist es zu begrüßen, daß das Reichsamt des Innern zurzeit auch an anderen Orten, z. B. in Plaue bei Brandenburg, für Militärarbeiter Gartenstädte erbaut.

Der B-Wagen im D-Zug. Mitten im heftigsten Kriegsstreit finden wir „Barbaren“ Zeit zu zahlreichen wirtschaftlichen und technischen Neuerungen für Industrie, Handel und Verkehr. Schon seit Jahren wurden von Kaufleuten und Industriellen Wünsche geäußert, die daraus hinaus liefen, bei langen Fahrten in D-Zügen Gelegenheit zu haben, Geschäfte zu besprechen und vor allem notwendige Niederschriften zu erledigen. Manche stundenlange Fahrt im Schnellzug könnte vorteilhaft dazu verwandt werden, um Akten zu studieren, Briefe und Aufträge zu distanzieren und manche Arbeit in Ruhe zu erledigen, die sonst erst beim Eintreffen am Bestimmungsorte in aller Eile getan werden muß. Die Handelskammern in Köln und Elberfeld haben deshalb in einer Eingabe an den Eisenbahnminister angeregt, in den D-Zügen besondere Abteile mit Tischen, Stühlen, Schreibmaschinen, Schreibmaschinenschränken usw. einzurichten oder auch, ähnlich den Schlafwagen und Speisewagen, besondere Bürowagen einzustellen, deren Benutzung von dem Reisenden etwa stundenweise bezahlt werden könnte. Es würde, so schließt die Eingabe, sich vielleicht empfehlen, schon jetzt bei Neubestellung von D-Wagen mit der Einrichtung einen Versuch zu machen, um nach Friedensschluß Wagen dieser Art dem Betrieb übergeben zu können.

Das Leben im Bild

1916

Nr. 33

Hirschberg
i. Schlefien

Draussen und Daheim
Sonntagsbeilage des Boten aus dem Riesengebirge

Für Nichtabonnenten
10 Pf.



Schleichpatrouille

Nach einer Urzeichnung von Ed. Riefen

Unterm Trommelfeuer an der Somme



Ruinen eines vollständig zerstörten Dorfes in der Gegend von Péronne

L. Pr. B.



Zerschossene betonierte Unterstände deutscher Truppen, die zunächst verloren gingen, dann aber wieder zurückerobert wurden

L. Pr. B.

Bilder vom Tage

Links: Frau Anna vom Rath, die bekannte Berliner Philanthropin, erhielt die Rote-Kreuz-Medaille 2. Klasse B. I. G.

Rechts: Käthe Frank-Witt, die hervorragende Künstlerin des Hamburger Thalia-Theaters, ist kürzlich gestorben Phot. Bieber

In der Mitte: Kronprinz Rupprecht von Bayern wurde zum Generalfeldmarschall ernannt B. I. G.

Unten: Zum Verkauf Dänisch-Westindiens an die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Der Hafen von St. Thomas, der Hauptinsel der Kolonie B. I. G.

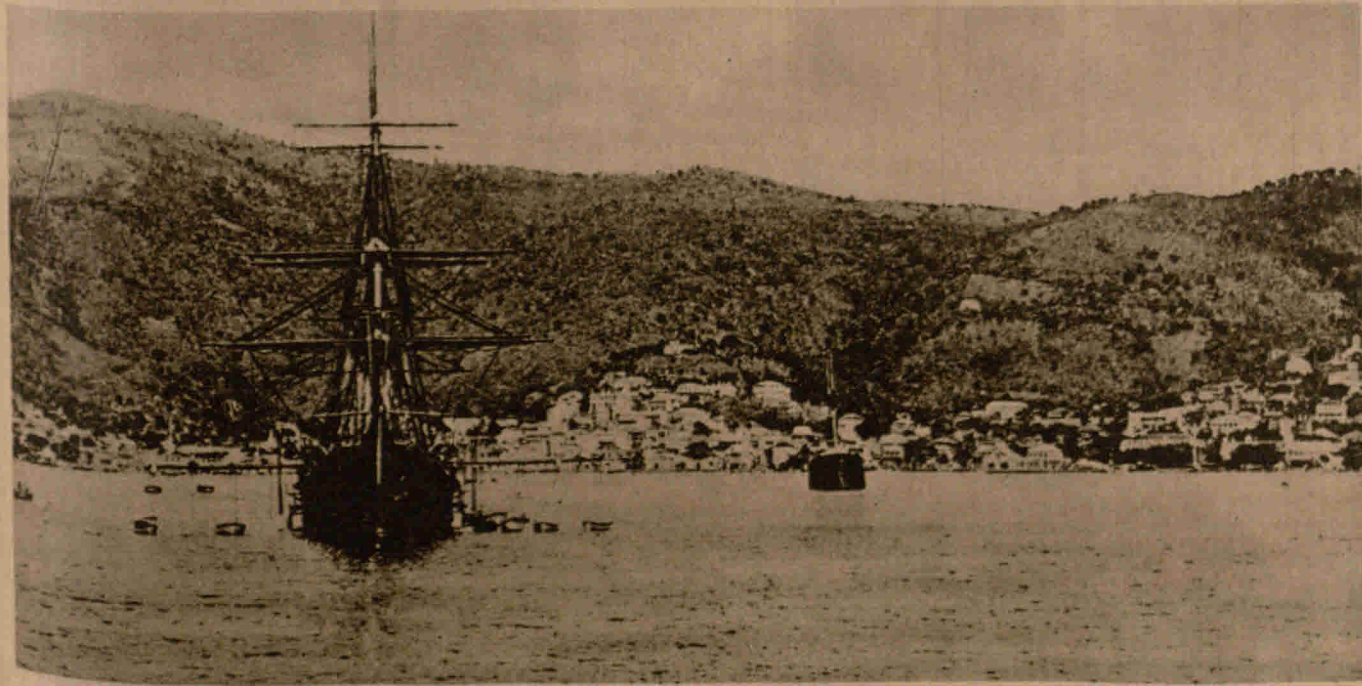


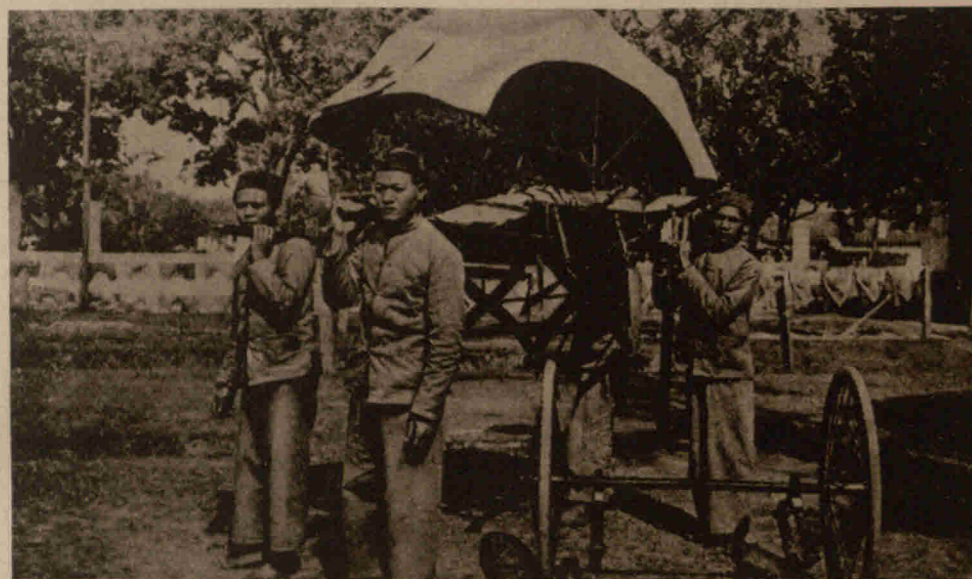
Künstliche

Der Diamant, der kostbarste aller Edelsteine, der bekanntlich nur eine kristallisierte Form von Kohlenstoff ist, und im Feuer ebenso verbrennt wie dieser, läßt sich auch auf künstlichem Wege erzeugen. Der französische Physiker Moissan hat neuerdings interessante Versuche darüber angestellt, indem er eine Mischung von Eisen und Kohle bis zu 4000° C erhitzte und die geschmolzene Masse alsdann in kaltes Wasser tropfen ließ. Der durch die plötzliche Abkühlung hervorgerufene Druck bildete kleine mikroskopische Diamanten, die aber gerade fünfmal soviel kosten wie ein natürlicher Diamant von gleicher

Diamanten

Größe. Zur Herstellung großer und wertvoller künstlicher Diamanten, die den echten an Wert gleichkommen könnten, würden riesige Apparate und Schmelzöfen benötigt, um die erforderlichen großen Eisen- und Kohlenmengen zum Schmelzen zu bringen und dann durch plötzliches Abkühlen der glühenden Masse die Kristallisation des Karbonats herbeizuführen. In Amerika beabsichtigt man durch die Nutzbarmachung der Wasserkräfte der Niagarafälle große Diamantensfabriken ins Leben zu rufen, die den englischen Minen in Südafrika Konkurrenz machen sollen.





Anamitische Rote-Kreuz-Ambulanz auf dem westlichen Kriegsschauplatz



Kraftwagen mit Kriegszwecken bei den Franzosen



Kanadischer Soldat verrichtet den Feldpostdienst an der englischen Front

Hinter der Front

Nach französischen und

unserer Feinde

englischen Darstellungen

Entfernungen auf dem

Amiens, die alte Hauptstadt der Picardie und Hauptfammelpunkt der englisch-französischen Streitkräfte, die von hier aus zum Durchbruch der deutschen Front zwischen Albert—Noyon vorgeschoben wurden, ist etwa 80 Kilometer von der französischen Front entfernt, mit der es durch Eisenbahnen und Landstraßen längs der Somme in Verbindung steht. Unmittelbar an der Front liegt Albert, der Stützpunkt der englischen Truppen, die von hier in nordöstlicher Richtung gegen das etwa 27 Kilometer entfernte Bapaume vorrücken, dem sie sich aber erst 5 Kilometer nähern konnten. Viel weiter kamen auch die Franzosen nicht vorwärts, deren Offensive oberhalb Albert an beiden Ufern der Somme einsetzte und die am Knie dieses Flusses gelegene,

seit Herbst 1914 von deutschen Truppen besetzte Festung Péronne als nächstes Ziel hat. Bapaume und Péronne liegen rund 30 Kilometer auseinander. Von Albert bis Paris



Radsfahrer-Abteilung einer marokkanischen Division



Munitionstransport für die französische Artillerie



Kampffeld der Picardie

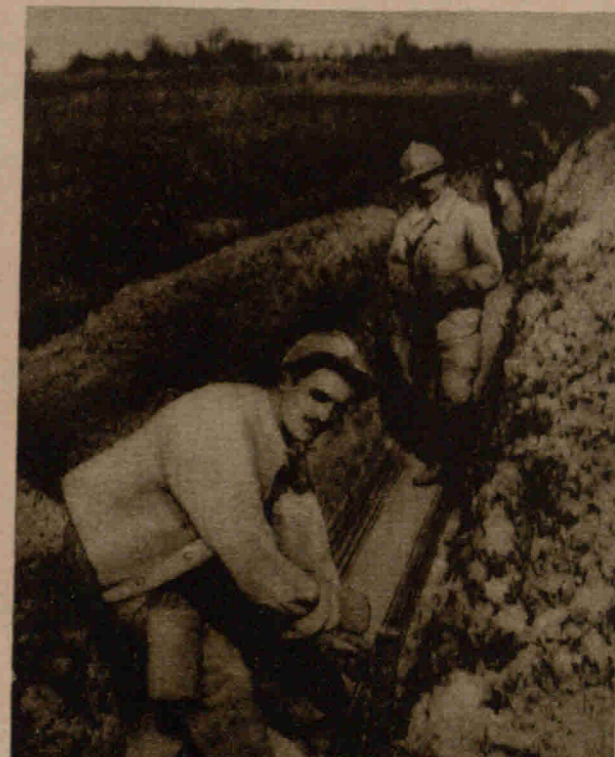
sind es noch 120 Kilometer, etwa ebensoviel wie von Kaiserlautern bis Metz, während die Luftlinie Paris—Noyon (90 Kilometer) etwa der Strecke Stuttgart—Heidelberg entspricht. Bis jetzt vermochten die Franzosen nur einige unmittelbar vor der Front liegende Dörfer zu besetzen; nach Péronne haben sie noch 15—17 Kilometer zurückzulegen. Die nächsten größeren Städte hinter Péronne sind St. Quentin und Cambrai, beide 30, bzw. 35 Kilometer von der Somme entfernt. Wenn die mit äußerster Kraftanstrengung unternommene englisch-französische Offensive wirklich den schon so oft vergebens versuchten „Durchbruch“ der deutschen Front herbeiführen soll, so müßte der Feind mindestens bis Valenciennes und Maubeuge, also in die Nähe der belgischen Grenze, vordringen. Das wäre eine Luftlinie von 90—100 Kilometer, die ungefähr der Strecke Stuttgart—Straßburg gleichkäme.



Nächtliche Landung auf einem französischen



beim Licht der Scheinwerfer



Legen einer Telephonleitung in einem französischen Laufgraben



Im Reiche



des Imkers

Das Innere eines Korbes mit ausgebauten Waben Einfangen eines wilden Volkes mit dem sogenannten Schwarmnetz

Der Honig und seine Gewinnung. Schon in Friedenszeiten, mehr aber noch in diesen Tagen der Butterknappheit, ist der Honig eines der bewährtesten Volksernährungsmittel. Unsere Bilder zeigen Aufnahmen aus einer der größten deutschen Bienenzüchtereien, wo Hunderte von Bienenstöcken aufgestellt sind und jährlich bedeutende Mengen des süßen Stoffes gewonnen werden



Seitenansicht einer großen Ständerstockanlage

Phot. Sennecke



Die Einkünfte Aegyptens.

Alles für England! Die LandesKinder gehen leer aus, — für das Schulwesen geschieht nichts.

Die Annatur des britischen Weltreichs

Das Riesenreich, das die Engländer sich in der Zeit ihrer unbeschränkten Seeherrschaft in allen Weltteilen zusammengeraubt haben, macht zwar einen imposanten Eindruck, aber schon längst ist es zu einem Uebermaß angewachsen, dessen krankhafte Natur mehr und mehr zur Geltung kommt. Weltbritannien zählt gegenwärtig nicht weniger als 440 Millionen Einwohner, von welchen höchstens 50 Millionen als Briten zu rechnen sind. Von diesen entfallen auf das Vereinigte Königreich rund 41,1 Millionen, so daß für das eigentliche Kolonialreich noch keine 8,9 Millionen übrig bleiben. Es stehen sich also außerhalb des Mutterlandes knappe 9 Millionen Briten und 890 Millionen Nichtbriten gegenüber.

Noch merkwürdiger wird das Verhältnis, wenn man die britischen Siedlungskolonien getrennt behandelt. Diese — nämlich Britisch-Nordamerika, Britisch-Südafrika sowie Australien und Ozeanien — zählen unter 22 Millionen Einwohnern beinahe 8½ Millionen Briten. Das ist für koloniale Verhältnisse sehr viel, und man könnte das britische Kolonialreich nicht unnatürlich nennen, wenn es bei solchen Bewohnerziffern auch den ganzen australischen, den halben nord-

amerikanischen und den größten Teil des südafrikanischen Kontinents beherrschte. — Völlig anders aber liegt die Sache bei dem „Rest“ Weltbritanniens, und besonders bei dem britischen Kolonialgebiet in Asien und in Mittel- und Nordafrika. Hier stehen mehr als 870 Millionen Einwohnern alles in allem nur 177 000 Briten, und einschließlich der Militärpersonen bei weitem noch nicht 300 000 gegenüber, oder mit anderen Worten nicht einmal ein Tausendstel der dortigen Einwohnerschaft! — Ganz besonders treten diese Verhältnisse in Indien zutage. Während in Afrika immerhin vielfach den englischen Koloniatoren nur eine Negerbevölkerung von verhältnismäßig tiefer Kulturstufe gegenübersteht, die mit einem kleinen Stab von Verwaltungsbeamten und Militärpersonen „im Zaum zu halten“ war, handelt es sich in Indien um eine einheimische Bevölkerung von 820 Millionen Menschen mit einer alten Kultur und zu einem großen Teil mit hohen geistigen Fähigkeiten. Daß über dieses Riesenreich, das eigentlich einen Erdteil für sich darstellt, die Engländer mittels einer Zivilbevölkerung von noch nicht 128 000 und einer militärischen Besatzung von knapp 76 000 Seelen herrschen wollen, ist eine Ungeheuerlichkeit, die man nicht treffender kennzeichnen kann, als mit den eigenen Worten des früheren indischen Vizekönigs Lord Curzon, der da sagte: „Wir Engländer sind in Indien nicht mehr als der Schaum der Welle auf einem unergündeten dunklen Ozean.“ — Seit dem Weltkriege will nun England auch seine Herrschaft über Aegypten und den Sudan noch fester gestalten. Vor dem Kriege unterhielt dort Großbritannien eine Besatzungstruppe von 6000 Mann. Mit diesen, sowie den eigentlichen ägyptischen Soldaten, beherrschte England das ausgedehnte ägyptische und sudanesishe Gebiet mit seinen insgesamt etwa 17 Millionen Einwohnern! Im gegenwärtigen Weltkrieg wird sich möglicherweise das Geschick des englischen Kolosses erfüllen, und zwar am Suezkanal.



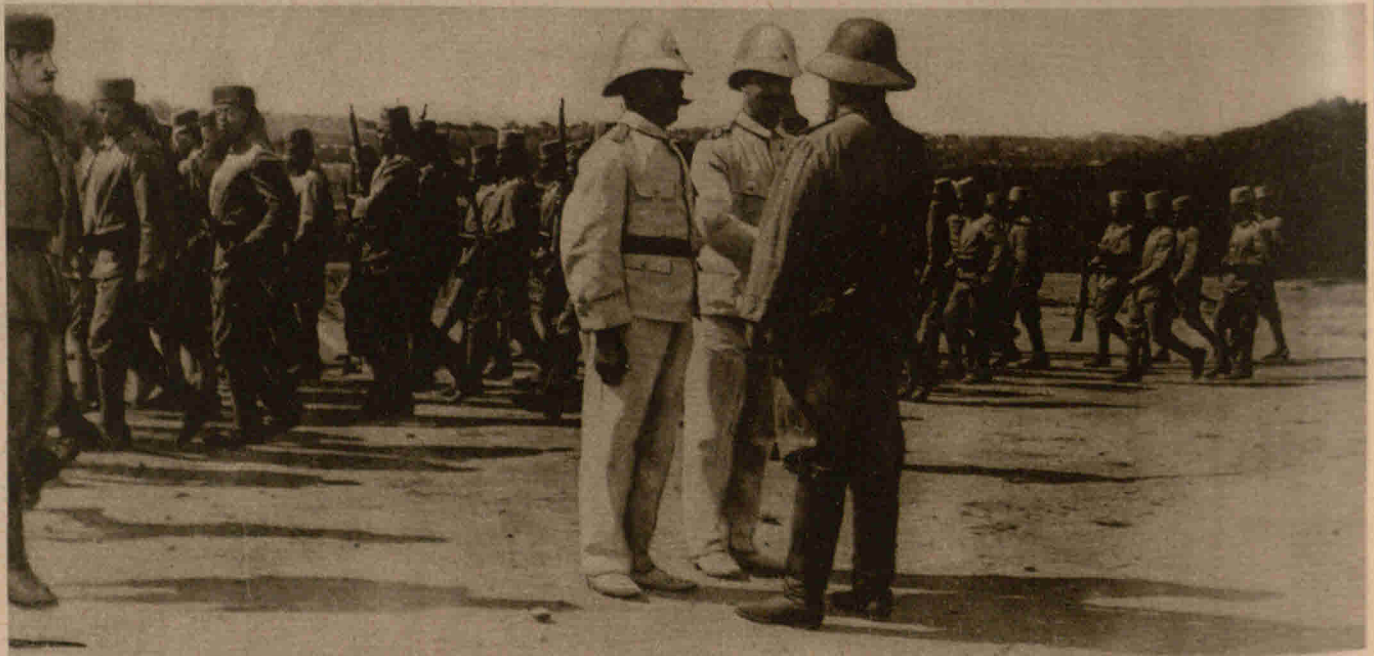
Zum Heldenkampf der Deutschen in Ostafrika



Hausbau der Eingeborenen in Deutsch-Ostafrika



Sitz eines deutschen Offiziers im ostafrikanischen Busch
Ph. Pr. C.



Ustari in Deutsch-Ostafrika lehren von der Feldwache zurück

Ph. Pr. C.

Geographisches Schieberätsel

Heilbronn
Rüsselsheim
Schüttorf
Stettin
Insterburg
Ganders
Halberstadt

In diesen Städtenamen sind die Namen von drei belgischen Städten enthalten, die man findet, indem man die Worte dreimal seitlich verschiebt, so daß jeweils eine Buchstabenreihe, von oben nach unten gelesen, einen Städtenamen ergibt. Wie heißen die Städte?

J. W. R.

Rätsel-Ecke

Bilderrätsel



Auflösungen
zur letzten Nummer:

Umstellrätsel

Danzig, Erlangen, Ruine,
Seibel, Laura, Arsenal,
Udine, Bergen, Gwald,
Wase, Elias, Regina,
Spree, Onzian, Traun,
Zebra, Elber, Bafel,
Elbrus, Raupe, Ganges,
Ofeu.

„Der Glaube verfehlt Berge.“

Bilderrätsel

„Viel Feind, viel Ehr“

Auf dem Wege zur Millionenstadt ist die Kanonenstadt Essen. Sie hat sich innerhalb der letzten 20 Jahre vervielfacht und steht mit seinen jetzigen 500 000 Einwohnern in Preußen an 4. und im Deutschen Reich an 8. Stelle unter den Großstädten. Vor hundert Jahren zählte Essen etwa 3000 Einwohner, 1870 etwa 50 000. Das Jahr 1896 brachte das erste 100 000, dem nach 20 Jahren die halbe Million folgte. Der industrielle Aufschwung der letzten Jahrzehnte ist während der Kriegszeit in der Rüstungsindustrie bei weitem noch übertroffen, was aus dem finanziellen Stande des Stadthaushalts hervorgeht. So übersteigt der diesjährige Etat Essens mit 51 371 903 Mark den vorjährigen um $5\frac{1}{2}$ Million Mark.

Spät- statt Frühkartoffeln. Nach dem Anhaltischen Generalanzeiger wird in Kalbe das Strafverfahren gegen Kartoffelerzeuger eröffnet, welche Spätkartoffeln gegraben und als Frühkartoffeln verkauft haben.

Ersatzmittel. Im „Wahren Jakob“ lesen wir die folgenden späßigen Bemerkungen zu den Kriegsersatzmitteln: Schmalzöl. Sieht aus wie Schmalz, riecht wie Schmalz, man kann sich daran Flecken machen wie an Schmalz, und es ist teuer wie Schmalz — und außerdem eine hervorragende Wagenfettung. Man schlägt also zwei Fliegen mit einer Klappe, wenn man „Schmalzöl“ kauft! — Ovolin. Ist gelb wie ein Eidotter (oder Schwefel) riecht wie ein faules Ei, kostet nur etwas mehr als das gleiche Quantum Hühnererei und erregt beim Gebrauch vor Aergern die Gelbsucht. Aerate, empfiehlt „Ovolin“! — Fleischöl! In Viertelpfundbüchsen zum Vorbilligen Preise von drei, vier und fünf Mark. Aus nur nahrhaften Stoffen zubereitet, früher „Sundekuchen“ genannt. Fleischöl im Hause erpart den Weg zum Fleischer. Guten Appetit! — Kaviaröl. „Glänzender“ Ersatz für russischen Kaviar! Das Geld bleibt im Inland und beim Erfinder Isidor Wichslanz, Berleberg.

Die Pulverexplosion bei Bukarest. Bei der Explosion in der Pulverfabrik Dufesti sind dem V. L. zufolge zwei Obersten, ein Major, ein Hauptmann und vier Leutnants, sowie eine Anzahl Soldaten getötet und mehr als zweihundert Personen verwundet worden. Zerstört sind nur die Aether- und die Alkoholabteilung der Fabrik. Die Ursache der Explosion ist bereits aufgeklärt. Ein Arbeiter der Fabrik holte Aether aus einem Reservoir, vergaß aber, das Reservoir entsprechend abzuschließen. Der ausströmende Aether setzte in der Nähe befindlichen Schwefel in Brand und in der weiteren Folge flog ein zweites, in Beton eingebautes Aetherreservoir in die Luft.

Ein Universalgenie. Auf eine Anzeige in der Schlesischen Zeitung ist einem Leser des Blattes aus einem Orte im Balkan folgendes scherzhafte Schreiben zugegangen, das wir in seiner ursprünglichen Rechtschreibung wiedergeben: Hochgeehrte Herrschaften! Auf Ihr werthes Suchen nach einer Köchin in der Schlef. Ztg. erlaube ich mir, Ihnen ein Angebot zu machen. Da die weiblichen Köchinnen teuer sind, denn die Meisten sind in die Reserve-Kasernen tätig, mache ich Ihnen den Vorschlag, es einmal mit einer Männlichen zu versuchen. Zeugnisse habe ich sonst weiter nicht, aber ein warmes Herz und ein gutes Gemüt. Auf's Kochen verstehe ich mich ganz gut, habe schon von meinen Offizieren manches Lob geerntet. Mein Hauptgericht sind edle Thüringer Kartoffelköße mit Schweinebraten. Ich brauche dazu immer hübsche viele Töpfe, aber keine Angst! sollten soviel nicht am Platze sein, bediene ich mich auch mit umherliegenden Bratenheringsbüchsen. Auf die teure Butter der Jetztzeit kann ich beim Braten verzichten, denn ich bin seit fast zweijähriger Dienstzeit im Kriege daran gewöhnt, ohne Butter zu braten, und mich überhaupt ganz minimaler und primitiver Mittel zu bedienen. Mit Wasser kann ich auch recht sparsam umgehen, vermeide dadurch die hohen Wasserrechnungen. Ich bin in der Lage, das ganze Geschirr einer Mahlzeit mit einem Schnapslase voll Wasser aufzuwaschen. Schlachten kann ich alles Lebende. Wenn die anädige Frau mal kein Fleisch im Hause hat, werde ich schon dafür sorgen. Da braucht sich vielleicht kein Gans, oder sonst ähnlicher Vogel sehen zu lassen, der ist pflügg. (?) Auch Herdreinigen kann ich selber machen, auch eine etwaige Umsehung führe ich selber aus. Im Hause sonst vorkommende Zimmerarbeiten oder Maurerarbeiten übernehme ich auch. Gibt es jemand rauszuschmeißen, brauchen die Herrschaften nur die „Köchin“ zu rufen. Von der Wack- und Schliefgesellschaft können die Herrschaften auch Abstand nehmen, ich schlafe wie im Kriege mit meinem Karabiner. Wenn mich die Diebe beim Forttragen fallen lassen, werde ich ganz bestimmt auf, aber dann — Guten Abend! Auch wenn es was zu fliden gibt, das kann ich machen. Sind Stiefel serrissen — flide ich. Geht ein Stuhl- oder Tischbein los — repariere ich, eine Matratze — flide ich. Muß das Dach ausgebessert werden — mache ich. Alles im Kriege praktisch durchgemacht. Fensterscheiben setze ich ein, hölzerne, papierne und gläserne. Kuchenbacken kann ich auch, dazu bediene ich mich nur mit den allerprimitivsten Mitteln. Ist keine

Butter da — geht es, fehlen die Eier, die Hefe — es geht. Und wenn alles fehlt, Kuchen backe ich auf Befehl auf alle Fälle. Ich glaube nun, meine Durchtriebenheit genügend geschildert zu haben, sollten Sie aber trotzdem nicht abgeneigt sein, vielleicht nach dem Kriege eine solche Köchin anzustellen, schreibe ich meine genaue Adresse dazu. Mit aller Hochachtung und einem Kriegsgruß
Max Fischer.

Man sieht: Unsere Soldaten lernen im Kriege etwas! Und manche Hausfrau dürfte sich eine Köchin wünschen, die sich so wie dieser Max Fischer unter allen Umständen zu helfen weiß.

Ein interessanter Bescheid. Wie der „Zittauer Morgenztg.“ aus Bautzen berichtet wird, hatte sich wegen Freigabe des Fahrradverkehrs in gewissem Umfang zum Besuche der Kirche — Sonntags Gottesdienst und Kriegsbestunde — der Pfarrer Goldsch in Königswartha im Namen des dortigen Kirchenvorstandes an das Generalkommando des 5. (preussischen) Armeekorps gewandt. Die Verhältnisse liegen für Königswartha insofern besonders, als zur Pfarodie eine Anzahl preussischer Ortschaften gehört, die sämtlich über sechs und teilweise über neun Kilometer vom Kirchorte entfernt liegen. Für diese Orte sollte, wenn nicht für jedes Haus, so doch für jede Frau, deren Ehemann im Felde steht, ein Fahrrad zum Besuche der Gottesdienste freigegeben werden. Das Gesuch ist jedoch unter Hinweis darauf, daß in der in Frage kommenden Verordnung der Kirchenbesuch nicht als Grund zur Ausnahmegewilligung angeführt ist, abgelehnt worden. In dem Bescheide des Generalkommandos heißt es u. a.: Das Generalkommando verkennt nicht, daß der Besuch des Gottesdienstes, namentlich in dieser ernsten schweren Zeit, zur Erhaltung des kirchlichen Sinnes und im Interesse der seelischen Stimmung des Einzelnen wünschenswert ist; andererseits liegt aber für die Einschränkung des Fahrradverkehrs ein dringendes Interesse der Heeresverwaltung vor, da durch die Beschlagnahme der bestehenden Summenknappheit abgeholfen werden soll.

Wichtig für Raucher!
Mäßiger Kriegsaufschlag.
Galeem Aleikum (Höhlmundstück)
Galeem Gold (Goldmundstück)
Zigaretten.
 Willkommenste Liebesgabe!
 Preis: Nr. $3\frac{1}{2}$ 4 5 6 8 10
 4 5 6 8 10 12 Pfd. Stück
 einschließlich Kriegsaufschlag
Trustfrei!

Lady Beattys schöne Augen. Sir David Beatty, der sich mit Ermächtigung der englischen Admiralität vom geschlagenen Feld zum siegreichen Admiral gemauert hat und der sich infolge dessen als „Sieger der Schlacht am Jlagerrat“ bei der Ententepresse allseitiger Bewunderung erfreut, ist in jedem Fall ein galanter Ehegatte, wie es ihrer nicht viele gibt. Seit dem Jahre 1901 ist er mit der reichen Amerikanerin Miss Ethel Marshall-Field verheiratet. Seitdem hat er, wenn er zu Hause war, keinen Abend vorübergehen lassen, an dem er nicht nach beendetem Mahle regelmäßig einen Trinkspruch auf die „schönen Augen der Lady Beatty“ ausgebracht hätte. Seit er in seiner Dienststellung auf See ist, vertritt sein Sohn, ein Junge von neun Jahren, seine Stelle, der stets nach beendetem Mahl das Weinglas erhebt und auf die „schönen Augen der Mama“ sein Glas leert.

Altpapier und Druckerschwärze. Ueberall in Deutschland wird jetzt Altpapier gesammelt. In Berlin zählt man 60 Wfa. für 10 Kilo. Zur Wiedergewinnung von reinem Papierstoff aus bedrucktem oder beschriebenen Papier wird der Stoff in einer Kollermühle mit einer Mischung von Terpentinöl, Seifenwasser und Sabelleischer Lauge behandelt. All die Millionen von Briefumschlägen, die man früher einfach dem Feuer überantwortete, zeigen jetzt gesammelt, welche großen Werte hier wieder nutzbar gemacht werden können. Auch Schmutzlaes und grobes Papier kann für die Herstellung weißen Papiers verwandt werden, indem man den Rohstoff zerkleinert und mit einer alkalischen Lauge, die hauptsächlich Krohlaut und Alkylsulfid enthält, bearbeitet. Auch lösliches Ammonium, Schwefelkohlenstoff, Benzol, Petroleumseife, Natrium, Soda, Borax entfernen die Druckerschwärze. Selbstverständlich sind diese sämtlichen Verfahren nicht ganz billig. Nach Mittelungen einer großen meßlenburgischen Papierfabrik haben sie auch noch den kleinen Nachteil, daß unter dem Einfluß der alkalischen Mittel mit der Druckerschwärze und den sonstigen Verunreinigungen zugleich die ursprünglich in dem Altpapier vorhandene Leimung mit entfernt wird, sodaß sich bei der Aufbereitung des Stoffes ein Mehrbedarf an frischer Leimung ergibt. Die dem Nachteil weicht man heute so aus, daß der Benutzungszweck des aus Altpapier gewonnenen Neustoffes von Stufe zu Stufe ein minderwertigerer wird, sodaß immer noch unendliche Verwertungsmaßlichkeiten bleiben, Werte, von denen man vor dem Kriege nichts wußte.

Büchertisch.

Im Torpedoboot gegen England. Von Fritz Graf. Preis geb. 1 Mk. Verlag August Scherl G. m. b. H., Berlin. Ein schlichtes Buch, das die Erlebnisse einer der vielen Tausende schildert, die trotz aller Schwierigkeiten aus weiter Ferne herbeieilten, um ihrer vaterländischen Pflicht im Weltkriege zu genügen. Zur Torpedowaffe kommandiert, schildert er nimmehr den Dienst auf dem Torpedoboot, die kühnen Vorstöße gegen die englische Küste und deren Beschießung, die Kreuzerschlacht an der Doggerbank, die Begegnung mit Minenseldern und den Fliegerangriff auf Cuxhaven, endlich den aufreibenden Wachtienst im Sund.

Letzte Telegramme.

Der Bericht der obersten Heeresleitung war bei Schluß des Blattes noch nicht eingetroffen.

Die Türken in Galizien.

wb. Berlin, 12. August. Wie dem B. L. aus dem k. und l. Kriegspressequartier gemeldet wird, sind größere türkische Truppenabteilungen nach der Ostfront abgegangen. Es waren durchweg stramme junge Männer im Alter von 25 bis 35 Jahren, die meist aus den asiatischen Provinzen stammten. Ihre Ausrüstung ist funktelnagelneu und bequem. Verschiedene von ihnen haben bereits am Suezkanal und auf Gallipoli mitgekämpft.

Der Krieg in Aegypten.

wb. London, 12. August. Amtlicher Bericht aus Aegypten: Die Türken gehen unter dem Druck unserer berittenen Truppen weiter zurück. Türkische Gegenangriffe wurden zurückgeschlagen. Die Verluste des Feindes sind außerordentlich schwer. Unsere Kavallerie blieb in Fühlung mit dem Feinde, der sich in seine Verschanzungen zurückzog.

Die Einigkeit der Alliierten.

wb. Paris, 12. August. Ag. Sabas. Lloyd George hatte eine längere Unterredung mit Briand, an der auch Roques und Castelnau teilnahmen. Der Austausch der Ansichten ergab eine völlige Uebereinstimmung der beiden Regierungen über die Fragen, die mit den gemeinsamen militärischen Operationen zusammenhängen.

Englische Barbarei.

wb. Haag, 12. August. Wie dem B. L. von hier gemeldet wird, berichtet „Der Volk“, daß infolge der Zurückbehaltung der holländischen Getreideschiffe in England die holländische Brotausfuhr nach Belgien in der letzten Woche auf die Hälfte verkürzt und in der nächsten Woche ganz eingestellt werden muß.

Schweden und Rußland.

wb. Stockholm, 12. August. Meldung der schwedischen Telegraphenagentur. Die schwedische Regierung hat die Antwort der russischen Regierung auf ihre Proteste wegen des Angriffs auf die deutschen Dampfer „Syrja“ und „Osse“ durch russische Boote innerhalb der schwedischen Gewässer erhalten. Die russische Regierung teilt mit, daß die Kommandanten der russischen Boote irrtümlich geglaubt haben, sie befänden sich außerhalb der schwedischen Gewässer, als sie die deutschen Dampfer angriffen. In beiden Fällen sprach die russische Regierung ihr Bedauern über die Verletzung der schwedischen Neutralität aus und erklärte, die Kommandanten der russischen Seekreitkräfte seien mit entsprechenden Befehlen versehen worden. Die schwedische Regierung müsse einsehen, wie sehr der russischen Regierung daran liege, alles zu vermeiden, was das bestehende gute Einvernehmen zwischen Rußland und Schweden zu beeinträchtigen geeignet sei.

Schwere Schiffsunglücke.

wb. Athen, 12. August. Der Dampfer „Eleutheria“, mit einer Ladung Petroleum und 1200 Fabrikäten, meist entlasteten arabischen Reservisten, ist auf der Fahrt von Saloniki nach Volo gegenüber von Skathos in Brand geraten. Die Maschinen des Schiffes sind explodiert. Es gab 40 Tote und zahlreiche Verletzte. Dem Kapitän gelang es, das Schiff auf Strand zu setzen.

wb. Christianfund, 12. August. Der zwischen Christianfund und Moeganes verkehrende schwedische Dampfer „Enid“ hatte 16 Mann der Besatzung des Bergener Dampfers „Ragnard“ an Bord, der am 5. August mit Stückgut von Bergen nach Rouen abgefahren war. Am 7. August ereignete sich auf dem Schiffe eine Explosion und es sank binnen 2 1/2 Minuten. Da die Explosion sich auf dem Achterdeck ereignete, ist der Kapitän der Ansicht, daß sie nicht auf eine Mine, sondern auf eine im Laderaum untergebrachte Söllennmaschine zurückzuführen ist.

Der verschwundene Millionendieb.

wb. Bukarest, 12. August. Der Syndikus Filotti, der Hauptschuldiue bei den Riesenunterschlagungen gegen die rumänische Postverwaltung, ist verschwunden. Er konnte bis jetzt noch nicht ausfindig gemacht werden.

Todesfall.

wb. Viena, 12. August. Wie dem B. L. von hier gemeldet wird, starb im Alter von 87 Jahren der Maler Karl Johann Arnold, der als Porträt-, Genre- und besonders als Tiermaler bekannt war.

R.-G.-W.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

11. August.		12. August.	
Barometer	735 mm	Barometer	735 mm
Thermometer	+ 14 C.	Thermometer	+ 16 C.
Höchster Stand	+ 27 "	Höchster Stand	+ 24 "
Tiefster Stand	+ 9 "	Tiefster Stand	+ 11 "
Feuchtigkeitsmesser	78 %	Feuchtigkeitsmesser	87 %

Am 11. August verschied unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Großmutter,

verw. Rosina Raschke

geb. Schäl,

im Alter von 79 1/2 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Raschke,

Kgl. Bahnhofsverwalter, Rosenau.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle in Gummersdorf aus statt.

Die nächste Nummer erscheint Montag.

Die Zuckerknappheit macht den Hausfrauen die größten Sorgen. Sie haben gelernt, mit Hilfe von Zucker einzumachen und stehen heute vor der Frage, wie sie ihre Obstvorräte ohne Zucker haltbar machen sollen. Wenn auch der Bedapparat ein gutes Hilfsmittel bildet, so kommt er doch für sehr viele Hausfrauen nicht in Frage, da die Gläser teuer sind und außerdem die an sich schon übermäßig in Anspruch genommene Hausfrau kaum Zeit findet, sich die immer wärlicher werdenden Gummiringe, die zur Abdichtung der Gläser nicht zu entbehren sind, in ausreichender Menge zu beschaffen.

In dieser Not kommen zu rechter Zeit von ministerieller Seite Ratsschlüsse, die in dem kleinen Büchlein „Anleitung zur Erhaltung der diesjährigen Obsterte“ vom Kreisauschuß für Volksernährung herausgegeben sind. In dieser Schrift wird auf zwei unschädliche, chemische Konservierungsmittel hingewiesen, deren erprobte Wirkung die Hausfrau vor Verlusten schützt. Empfohlen werden Ameisensäure und benzoesaures Natron.

Die Erfahrung wird bald zeigen, daß nur letzteres für den Haushalt in Frage kommt. So gut die Ameisensäure auch konserviert, so groß ist doch ihr Nachteil, daß sie nämlich den mit ihr behandelten Früchten die Gelfestigkeit nimmt. Es kann also aus einem Fruchtkast, der mit ihr behandelt worden ist, kein Gelee gefocht werden, und das Eindicken von Fruchtmus zu Marmelade wird naturgemäß erschwert, wenn die Früchte nicht mehr gelieren wollen. Benzoesaures Natron dagegen hat diesen Nachteil nicht und läßt der Hausfrau die Möglichkeit, die Früchte nach Gutsdünken zu verwenden, sobald wieder Zucker zur Verfügung steht.

In handlicher Tablettenform wird benzoesaures Natron unter dem Namen Cozet-Tabletten zum Einkochen ohne Zucker in den Handel gebracht. Eine Tablette enthält genau die Menge benzoesauren Natrons, die zur Konservierung von 2 Pfund Früchten oder Fruchtmus nötig ist. Ein Versuch mit diesen Tabletten kann der Hausfrau nicht warm genug empfohlen werden.

Giebt es ein Fort-

Leben nach dem Tode?

Von A. Böhl. Diese hochinteressante Schrift bringt Aufklärung über Weiterleben, Wiedersehen, Verkehr usw. Trotz im Leid, Hoffnung dem Kranken. Preis 35 Pfg. Betrag braucht erst nach Erhalt eingekauft zu werden.
P. Wagenknecht, Verlag, Leipzig 276.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über den Nachlaß des Fuhrwerksbesizers Josef Schier aus Schreiberhan wird infolge der Schlussverteilung nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Sermisdorf (Kynast),
den 4. August 1916.
Königliches Amtsgericht.



Berthelsdorf
im Riesengebirge
Waldsanatorium
für innere, Nervenkrankheiten
und Erholungsbedürftige.
Dr. Glau, ärztliche Leitung
Prof. Dr. B. W. Berger

Fäger u. Feldgraue werd. von mir auf Examina (Einj.-Freiw., Abitur, 2c.) bestens vorbereitet. Besond. Kurse für Offiziere f. das Abitur. Glänz. Erfolge in kürzest. Zeit nachweisb. G. Seegall, höh. Lehrer, Sirlsberg, Wärmbrunnerstraße Nr. 20.

Verloren
grösseres braunes Notizbuch mit Geldinhalt.
Wegen gute Belohn. abzugeben
Villa Flora, Ober-Krummhübel.

Jung. Mann (26 J.), ernster Charakter, sucht lebensfr. Dienstmädchen, hübsche Erscheinung, schwed. u. Heirat. Witwe nicht ausgeschl. Offert. m. Bild unt. A 813 an den „Vote“ erb.

Reeller Heiratsantrag.

Witwer, 53 J. alt, kinderlos, über 6000 Mk. Ersparn., sucht Lebensgefährtin nicht unt. 35 J. Etwas Vermögen erwünscht. Einheirat bevorzugt.

Zuschriften unter J 821 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Bin wieder selbst anwes. und halte persönlich

Sprechstunde

ab. A. Posselt, Zahnatelier, Sirlsberg, Bahnhofstraße 54.

Die Rechtsschutzstelle des Vereins „Frauenhilfe“

erteilt Frauen und Mädchen unentgeltlich Auskunft in all. Wohlfahrts- und Rechtsfragen.

Sprechstunden:

Donnerstag von 11 bis 1 Uhr
Sirlsberg, Schützenstraße Nr. 9,
(Alte Mädchenschule), Zimmer 8.
Ehevertragsformulare daselbst unentgeltlich.

Warnung!

Nachdem wiederholt Feldgraue bei Ausübung der Raubfischerei mit und ohne nachweisbarem Erfolg in den Partteichen des Füllner-Parkes angetroffen worden sind, werde ich jeden ferneren Fall der Raubfischerei zur Anzeige bringen und, wenn unumgänglich notwendig, allen den Feldgrauen, welche sich nicht einwandsfrei als zuverlässig legitimieren können, den Aufenthalt im Füllner-Park verbieten. Der Fischverlust durch Raubfischerei betrug im vorigen Sommer ca. 300 Pfund und würde trotz aller Sorgfalt und Kosten, welche ich für die Karpfenzucht in den Partteichen aufwende, zu einer Vernichtung der teuren und vielen liebgewordenen Fische führen, wenn ich weitere Rücksicht auf ertappte Fischräuber nehmen wollte.

Geheimrat Dr. E. Füllner.

Der Kreisauschuß gibt an Schweinemäster, die sich verpflichten, Fetteschweine im Gewicht von mindestens 225 Pfund bis Ende Oktober hier abzuliefern. Futtermittel ab und zwar für jedes Schwein

4 1/2 Ctr. Futtermais à Mk. 17,— p. Ctr.

1/2 Ctr. Rohzucker à Mk. 13,91 p. Ctr.

ab Hirschberger Lager.

Außerdem wird, falls die Schweine ein Gewicht von mehr als 250 Pfd. erreichen, eine Mastprämie von 10 Mk. und bei einem Gewicht von mehr als 270 Pfd. eine solche von 15 Mk. gezahlt.

Diese Mastverträge werden auch mit Einwohnern des Kreises Löwenberg und Schönau geschlossen.

Interessenten wollen sich schleunigst an den

Kreisauschuß in Hirschberg

wenden.

Nachlaß-Auktion!

Im freiw. Auftrage soll

Montag, d. 14. August, nachm. 2 Uhr,

Sapfenstraße 28, in der Scholaschen Stiftung, der Nachlaß des verstorb. Fräulein Emilie Janesky, aut erhaltene Möbel und zwar:

Sofa, Kleider-, Waren-, Glas- und Küchenschränke, Kommode, Nähtisch, Bettst. m. Matr., Klavy- und Küchentische, Korb-, Polster- und Rohrstühle, Fenstertritt, Nähmaschine, Spiegel, Klavy- und Waschtische, Federbetten, Gardinen, Wäsche, Kleidungsstücke, Putzartikel, Glas-, Porzellan-, Haus- und Küchengeräte, Blumen, mehrere Rentner Kohle u. v. a. m.

meistbietend versteigert werden.

Josef Tost,

beid. Sachverständiger, Taxator, Versteigerer für Stadt u. Kreis Sirlsberg, Auehere Burgstraße 3, Telefon 446.

Städtischer Bohnenverkauf.

Am Montag, den 14. d. M., werden im Stadthaus, 3 Trepp., Bohnen zum Preise von 50 Pfg. für das Pfund verkauft. Auf jede Bezugskarte wird 1 Pfund, bei Familien von 4 Köpfen und mehr 2—3 Pfund abgegeben.

Verkauf von 9—10 1/2 Uhr an die Nr. 1401—2800, von 10 1/2—12 Uhr an die Nr. 1—1400.

Zum Nachweis der Personenzahl sind die Lebensmittelbücher vorzulegen. Für die Nr. über 2800 findet der Verkauf später statt.

Sirlsberg, d. 12. August 1916.
Der Magistrat.

Städt. Verkauf von Zuckerhonig.

Am Montag, den 14. August, wird vormittags 9—12 Uhr in der städtischen Verkaufsstelle, Gerichtsstr. Nr. 4, Zuderhonig (Marke „Röslein auf d. Seite“) an Inhaber städtischer Bezugskarten zum Preise von 40 Pfg. für das Pfund verkauft. Der Verkauf erfolgt jedoch nur gegen Abgabe einer Zuderkarte für ein Pfund.

Sirlsberg, d. 12. August 1916.
Der Magistrat.

Pfand-Auktion!

Donnerstag, den 17. d. M., von vormittags 9 Uhr ab, im Gasthof „zum schwarzen Adler“ hier. Prolongation der Pfänder nur noch bis Montag mitt. 12 Uhr.
G. Buder.

Freibank.

Montag u. Dienstag Verkauf v. mindriv. Rind- u. Schweinefl. Verkaufszeit von 8—12 Uhr.



Statt jeder besonderen Anzeige!

Den Heldentod starb am 27. Juli nach 23 monatlichen schweren Kämpfen infolge Kopfschuss unser guter, lebensfroher Sohn, geliebter Bruder und Schwager, der Gefreite

Hugo Schubert

im Reserve-Infanterie-Regiment 84,
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse,
im Alter von 22 Jahren.
Dies zeigen hierdurch an
Landeshut und Schmiedeberg, den 11. August 1916
die tieftrauernden Eltern
früh. Mühlenbesitzer Schubert u. Frau,
Geschwister und Schwager.



Am 29. Juli 1915 starb den Heldentod durch Stichverletzung im Nahkampf der
Landsturmmann, Stellenbesitzer

Joseph Schuster

im Alter von 41 Jahren.
Desgleichen starb am 19. Juli 1916 den Heldentod durch Granatschuss der
Landwehrmann, Maurer

Wilhelm Fiebiger

im Alter von 32 Jahren.
Die beiden Kameraden blieben bis zum Tode ihrem Fahnensteckel treu und werden ihre Namen in der Vereinsgeschichte fortleben.
Der Militär-Verein Voigtsdorf.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 22. Juli 1916 unser lieber Sohn, Bruder und Schwager, der
Musketier

Alfred Rädisch

im blühenden Alter von 21 Jahren. Dies zeigt im tiefsten Schmerze an
Familie Rädisch nebst Geschwister,
2 Brüder im Felde.
Rohrlach i. Mag., den 13. August 1916.

Der Mensch ist nur der Welt geliehen,
Dit mußt er weg im besten Blühen,
Nun hab' ich's überwunden,
Hab' nicht lang' gesucht,
Hab' meinen Tod gefunden.



Den Heldentod für König und Vaterland starb am 19. Juli unser inniggeliebter Sohn, Bruder und Neffe, der

Musketier

Ferdinand Demuth

im Inf.-Regt. Nr. 52, 6. Komp.,
im blühenden Alter von 21 Jahren.
Ein Kopfschuss machte seinem hoffnungsvollen, jungen Leben ein schnelles Ende.

In tiefstem Schmerz zeigen dies an
die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Brunnecker, Demuth u. Gottschalk.
Forstlangwasser, den 13. August 1916.

Ach, zu früh bist Du von uns geschieden,
In des Lebens bester Jugendkraft.
Hättest gerne länger noch hienieden
Mit den Deinen freudig hier geschafft.

Reichlich fließen heute unsre Tränen,
Unser aller Seele ist voll Schmerz,
Und ein stiller Gram und heißes Sehnen
Füllet der betäubten Mutter Herz.

Schwer hat uns des Herren Hand getroffen,
Doch es leuchtet aus den Sternenhöhen:
Glaubigen steht nur der Himmel offen,
Droben werden wir uns wiedersehen!



Fern von der Heimat und seinen Lieben, starb den Heldentod fürs Vaterland durch Granatsplitter mein
geliebter, einziger Sohn, unser lieber Vetter, der

Pionier

Paul Reuner

bei einem Minenwerfer-Bataillon
im Alter von 27 Jahren.
Günnersdorf i. N., Neu-Stechow, Tiefhartmannsdorf.
Dies zeigt schmerz erfüllt an

die tiefgebeugte Mutter
Auguste Anforge, geb. Reuner
nebst Verwandten.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden.

! Ruhe sanft in fremder Erde.

Du schreibst nicht mehr „Auf Wiedersehen.“

Die Beisetzung des Fliegerleutnants
W. Bollow

findet Montag, d. 14. August, nachmittags 2 Uhr, vom
Trauerhause, Bahnhofstraße 43 a, aus statt.
Frau Pastor Hedwig Bollow.



Am 7. August früh 3 Uhr starb nach langer, schwerer Krankheit, die er sich nach schwerer Verwundung im Felde zugezogen hat, im Krankenhause Scheibitz bei Glas unter Lieber, braver, ältester Sohn, guter Bruder, Neffe und Cousin

Paul Kretschmer

im Alter von 25 Jahren.

Er folgte seinem lieben Bruder Bruno, gefallen im Osten, in die Ewigkeit nach.

Beerdigung fand am Donnerstag, den 10. d. M., mit militärischen Ehren auf dem Kriegerfriedhof Glas statt.

Dies zeigen im tiefsten Schmerze an
 Hermann Kretschmer und Frau, als Eltern,
 Georg Kretschmer, s. St. im Felde, als
 Arthur Kretschmer,) Brüder.

Sirischers, den 13. August 1916.

Für die unendlich vielen Beweise innigen Mitgeföhls und aufrichtiger Teilnahme, die uns von nah und fern anlöhlich des läben Heimganges unseres beiheliebten Sohnes

Heinrich

zugegangen sind, sprechen wir, zugleich im Namen aller lieben Verwandten, unseren herzlichsten Dank aus.

Familie Julius Ludwig.

Gunnersdorf, August 1916.

Für die Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unserer guten Mutter und Großmutter, der

verwitw. Frau

Pauline Dorn

geb. Adolph.

laden wir hiermit herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Erdmannsdorf, am 12. August 1916.

Für die überaus zahlreichen Beweise freundlicher Teilnahme an dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen sprechen wir hiermit unseren

herzlichsten Dank

aus. Die Anteilnahme sämtlicher Mitglieder der Schützenhilfe am Leichenbegänang hat uns besonders wohltaetan.

Schmiedeberg, den 11. August 1916.

Familie Bartsch.

Denkmal



der Liebe

zur Erinnerung an den Heldentod unseres geliebten, braven und ältesten Sohnes, Bruders und Entsetzobnes,

des Gardegrenadiers

Fritz Wittig.

Er starb für die Heimat am 14. August 1915 (Granatschuß) im blühenden Alter von 20 Jahren.

Beliebter Fritz, im ersten Kriegsmai war es,
 Im Bonnemonat des vergangen Jahres,
 Als Dich erreichte der Gekeltunastbrief
 Und Dich das Vaterland zur Fahne rief,
 Du folatest gern dem kaiserlichen Rufe,
 Um auch zu wachen an des Thrones Stufe:
 Zu schütten unsrer Heimat Gab und Gut
 Vor einer gottverachteten Räuberbrut!

Es war im Mai, als Du im Elternhause
 Mit Feuerreifer dranst zum Abschiedschmause
 Und große Hoffnung hattest Du beim Geh'n,
 Daß wir uns alle fröhlich wiederseh'n.
 O, liebster Fritz, ganz anders ist's gekommen,
 Auf immer Abschied hattest Du genommen:
 Ja, Deinen unbearaten Heldenmut
 Hast Du bezahlt mit Deinem Jugendsblut!

Zwar sind wir stolz auf solchen mut'gen Jungast,
 Der für die Heimat führt das Schwert geschwungen.
 Nur eins woll'n wir noch immer nicht verkeh'n,
 Daß wir Dich nie mehr sollen wiederseh'n.
 Du wurd'it geboren doch, uns zu erfreuen.
 Wir sah'n Dich auch gut wachsen und gedeihen;
 Doch als wir kaum zur Blüte aufgeblüht,
 Hat der unsel'ae Kriegsturm Dich geküht!

Noch tobt der Kampf, im Westen wie im Osten,
 Und viele brave Söhne wird's noch toten.
 Zu unserm Trost weißt Du in Himmelsböden
 Und brauchst nicht mehr im Höllenfeuer stehn.
 Dir lacht schon längst der heisersehnte Frieden,
 Der ausgestorben scheint zu sein hienieden.
 Drum schlafe wohl im blutaetränkten Sain,
 Du sollst uns ewig unvergesslich sein!

An treuer Liebe Deine tiefbetrühten Eltern

Ernst Wittig und Frau

nebst Geschwister.

Sonntz, am 14. August 1916.

Nachdruck verboten.

Sch. 19 G.

Kirchliche Nachrichten.

Christliche Gemeinschaft (innerhalb der Landeskirche), Promenade Nr. 20 b. Sonntag vormittag 11 Uhr: Sonntagschule, abends 8 Uhr Ewangelisations-Versammlung. Mittwoch abend 8½ U. Jugendbundversammlung. Freitag abend 8½ Uhr: Kriegs- und Bibelstunde. Jedermann ist herzlich willkommen.

Hermann Hoppe,

Goldschmied Schildauerstraße 10 Juwelier
 Gegründet 1860 Fernsprecher 670
 kauft Gold und Silber zu höchsten Preisen.

Werkstatt für Friedhofskunst.

Reichhaltiges Lager von

Grabdenkmälern

in allen Gesteinsarten.

Urnendenkmäler.

Solideste Arbeit, schnellste Lieferung, langjährige Garantie bei billigster Berechnung. Ia. Referenzen.

A. Weyler, Bildhauer

Hirschberg i. Schles.

Schledeberger Strasse 9. i-i Telefon 479.

Beerdigungs-Institut „Pietät“

Inh. verw. **Pauline Pauksch,**

Hirschberg, Neuere Burastraße 6 — Fernsprecher 414,
empfiehlt bei vorkommendem Bedarf

starke, gutgearbeitete Särge in Eiche, Fichte und Metall.

Sämtliche Särge werden in meiner Werkstatt angefertigt.
Desgl. vorschrittsmäßige Verbrennungs-Särge.

Ueberrahme und gewissenhafte Ausführung aller
: die Feuerbestattung betr. Angelegenheiten. :
Ueberführungen mit Leichenwagen und per Bahn
von und nach Außerhalb.

Gewinnauszug der S. Preussisch-Süddeutschen (Kgl. Königlich Preussischen) Klassenlotterie B. Klasse 1. Ziehungstag 11. August 1918.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen,
und zwar je einer auf die erste und zweite Nummer in den beiden
Abteilungen I und II.

(Ohne Gewähr u. St.-M. I. B.)	(Nachdruck verboten)
In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über 96 Ml. gezogen:	
2 Gewinne zu 40 000 Ml.	215300
2 Gewinne zu 3000 Ml.	24138
4 Gewinne zu 1000 Ml.	128172 217640
6 Gewinne zu 500 Ml.	781 171167 210463
18 Gewinne zu 400 Ml.	34593 65208 117141 123967
124822 126363 185722 187173	210170
22 Gewinne zu 300 Ml.	3243 7503 11503 12676 21126
109298 125825 132523 168799 184357	214506
64 Gewinne zu 200 Ml.	1943 2824 21729 21798 35930
36230 28720 68440 73339 74129 81578 92954 95374 99838	
111471 111667 126503 148313 153609 153694 181444 184051	
184628 185056 185427 189807 190508 191883 201163 212122	
213324 214433	
In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 96 Ml. gezogen:	
2 Gewinne zu 20 000 Ml.	40729
2 Gewinne zu 1000 Ml.	203348
2 Gewinne zu 500 Ml.	84281
4 Gewinne zu 400 Ml.	97008 122435
80 Gewinne zu 300 Ml.	17154 31307 36545 87818 95408
89997 103177 143102 155083 160537 162524 163630 187305	
192921 193989	
74 Gewinne zu 200 Ml.	836 2207 3918 4323 4535
19342 31132 43103 43495 43705 54675 64146 65224 68248	
88854 92275 98916 104637 123881 126513 136257 136478	
143851 160852 182779 183086 183088 183775 185519 176739	
182165 185429 187949 193567 207713 209146 209914	

Bettnäsen

Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angegeben. Auskunft ums. Institut „Aurora“, Reicherts- hausen a. Am B. Oberbahren.

Neue Biegnitz. saure Gurken.

Zwiebeln und alles Gemüse versendet zum billigsten Tagespreis. Unbekannten geg. Nachn. C. B. D. Schmidt, Biegnitz.



Die sauberste Wäsche

erzielen Sie mit meinen beschlagnahmefreien Spezialitäten! Greift die Wäsche nicht an! Auch zum Scheuern der Treppen, Röhengeräte usw. vorzüglich geeignet! Frei verkäuflich ohne Brotkarte! Kein Ton, kein Gips, keine Säure, kein Chlor oder ähnlich schädliche Bestandteile für die Wäsche. Keines Naturprodukt! Kein Wasser absehend! Beste Erschafseln garantiert gut schäumend!

Salmiak-Waschpulver Postpaket ca. 10 Pfd. br. Ml. 5.50

Brandenburger

Kieгельseife

Postp. ca. 10 Pfd. br. Ml. 7.00

Schmierseife, große Wäschrast Postpaket ca. 10 Pfd. br. Ml. 6.95

Toilette-Seifen (angenehm parfümiert) Duzend Ml. 3.50

Wäsche-Stärke

Erfas 20 Duzent Ml. 6.80

Sämtliche Seifen garantiert schäumend! Lieferung sofort unstantiert geg. Nachnahme. Verpackung frei! Täglich Nachbestellungen und Dankeschreiben!

Ad. Kosmalski, Berlin 5, Lindenstr. 106.

Gette,

feinste Vollerlinge, 4-500 u. 5/600 pro Tonne, Schellfische, leicht gefalzen, ca. 500 p. Tonne, kleine Schwedensalzheringe ca. 1900/2000 pro Tonne, Brislinge, Oelfardinen — Kollmops, Nat. i. Gelee, Matrelen i. Gelee, Ernst Degner, Gütlich, Fischgroßhandlung, Fernsprecher 347.

Zu verkaufen

ein leicht. einspannig. Geschäftswagen mit Blau sowie eine gr. Badewanne, fast neu, kaufe alle Sorten Wagen sow. Pump., Papier, altes Eisen, Flaschen, getragene Herrenkleidung. Oswald Krause, Warmbrunn, Salzgasse Nr. 11.

Den Herren Landwirten (Leif. sämst. Maschinen u. Geräte zu zeitgemäß billigen Preisen, Milchzentrifugen ebenfalls; nur die besten Marken werden geliefert und gebraucht sachmann repariert.

Oscar Goebeler, Hirschberg, Schützenstraße Nr. 10.

Pianos :: Harmonium

(keine Kriegsware), nur gute neue u. geb., billig zu verkaufen. W. Asmalst, Gerichtsstraße 3.

Damenhüte!

Impressen neueste Formen, schnellste Lieferung. Aufnahmefähigkeit Dauffe, Dunkle Burastraße 9, I.

Pilz-Aufkäufer

sucht Georg Wolf, Breslau X, Mühlgasse Nr. 9.

Getreidemäher

betriebsf., ft. billig zum Verkt. & Seibt, Friedersdorf bei Greiffenberg in Schlesien. Fernsprechansch. Bangenöls 27.

Drillmaschinen

neuester Konstruktion, Pferdewagen, Kartoffelschleudern verschiedener Marken, sowie

Milchzentrifugen,

auch für Kraftbetrieb, empfiehlt H. Mende, Maschinenhandlg., Grunau bei Hirschberg.

Kriegspostkarten

feinsten Genres, große Auswahl billigste Leihbibliothek u. hum. Kuplets u. Scherzartikel. W. Mager, Alte Herrenstr. 15.

Dr. Kulenkampf's

„Eozet“-Tabletten (benzoesaures Natron, behördlich empfohlen)

zum Einmachen - ohne Zucker -

1 Tablette dient zur Haltbarmachung von 2 Pfund Fruchtsaft, Fruchtmus und dergleichen. Zu haben in allen Geschäften der Kolonialwarenhändler. Alleinverkauf für Schlesien:

Cornel Grzimek & Herzog Breslau I, Rouschestr. 46. Kolonialwarengroßhandlung.

Leichter, gut erhaltener
Spazierwagen
zu kaufen gesucht.
Wener, Ober-Schreiberhan.

Nussb.-Bettstellen m. Matr.,
Kirschb.-Kommode, Ausziehtisch,
Waschtisch mit Marmorplatte
b. zu verkf. Priesterstr. 19, part.

Gebr. Arbeitstafel,
ca. 3,35 m lg., ca. 80 cm breit,
zu kauf. gef. Altner, Sand 16.

Nicht zu gr. Krankenfahrstuhl
(verstellb. Fußgestell) sof. zu leih.
od. zu kaufen gesucht. Angeb. an
Lange, Herrschdorf i. R. Nr. 155.

Briefmarkensammlung
zu kaufen gesucht. Off. u. K 822
an die Exped. des „Boten“ erb.

Getreidemäher
Osborne, gebt., für 200 Mk. zu
verkauf. u. Garantie, neue Gras-
mäher am Lager.
O. Wende,
Grünau bei Hirschberg.

Quark
kauft jeden Posten
Stand Markt Nr. 32
vis-à-vis Herrn A. Ludwig.

Reineklunden,
harte, arline zum Einlegen, ver-
sende preiswert in Bahnkörben
von 25 Bfd. an.
O. Bräuner, Löwenberg.

Gebr., gut erhalt., 12g. Stahlfür
mit Galuosen, Blendrahm,
u. Granitschwelle, eis. Träger,
4,50 Meter lang, Fenster u. alt.
Kalkmörtel, vorzügl. Dichtung,
billig zu verkaufen.
Näheres Reuban Hauptzollamt
beim Postler.

Gebrauchter Sportwagen
bill. a. vff. Neuere Burgstr. 17a.

Weißer Matrosenanzug
und dunkelbl. Byjal für ca. 10l.
Anaben zu verkaufen
Contessastraße Nr. 11, II I.

Gebr. Weckapparat sow. -Gläser
zu kaufen gesucht
Warmbrunn, Gartenstr. Nr. 10.

Bianino,
starkes Fahrrad mit Freilauf,
gute Nähmaschine, Tischgarmit,
Bettstellen mit Matraz, Sofas,
or. Kleiderschränke, Waschtische
mit Marmorplatte, Schreibtische,
ar. Spiegel u. viele and. Möb.,
Federbetten verkauft spottbillig
Frau Kwasmittschla, Schulstraße,
gegenüber dem „Gold. Anker“.

Ein fast noch neuer, leichter,
weißpänniger

Bretterwagen,
Tragkraft 60 Zentner, steht weg.
Mangel an Platz für 200 Mark
solist zum Verkauf
Nieder-Schmottseifen Nr. 23.

Singer-Nähmaschine zu verkauf.
Stonsdorferstraße 33a, 113.

Weisskraut und Wirsing
empfiehlt
Gärtnerei Weinholt,
Warmbrunneryplab.



„Die schwarze Ananas-
Erdbeere“ aus Vierlanden
Aufsehenregende Erdbeer-Neuheit. Der
Familie des König Albrecht angehörend.
Die Fruchtharste Erdbeere der Jetztzeit.
Hält, von aller Welt bewundert, einen
Siegesszug durch die Länder, jeden Markt
sieh im Sturm erobernd. Die Pflanze macht
bis 14 mit Riesenernten überladene
Fruchstengel. Ein Quartier von Dreivier-
tel Morgen gab jeden Tag drei Zentner
Erdbeeren, festfleischige, zuckersüße köstlich
aromatische Früchte zum Teil von einer
Größe, daß man dreimal zerbeißen muß,
ehe man sie bewältigt. Die schwarze Farbe,
das lange Transporte und nasse Witterung
aushaltende feste Fleisch, die ungeheure
Fruchtbarkeit wird die „schwarze König
Albert“ bald zur begehrtesten aller Erd-
beersorten machen besonders seitens der
Marktgärtner, die Massenerträge, Transport-
festigkeit, raschen Absatz von einer neuen
Erdbeersorte verlangen. Wo auch die
„schwarze Ananas“ auf dem Markte aus-
gestellt wurde, alles griff nur nach ihr und
sie war überall sofort ausverkauft. — Die
schwarze König Albert ist ein Findling, ein
Findelkind; niemand weiß recht, wer ihre
Eltern sind, sie war, wie vom Himmel ge-
fallen, plötzlich da, diese schwarze Prinzessin,
auf dem Felde der Vierländer Erdbeergärt-
ner, zu deren größter Verwunderung, und
die Vierländer nahmen sich dieser Neuge-
borenen herzlich an, hegen sie und pfleg-
ten sie, und man steht jetzt voll Verwun-
derung vor diesem schwarzen Königskinde,
dieser schwarzen Ananas, die bald durch
ihre enormen Erträge den ganzen Erdbeer-
bau beherrschen wird. — 12 Pflanzen Mk.
1.75,— 25 Pflanzen M. 3,— 50 Pflanzen
M. 5,— 100 Pflanzen M. 9,— 200 Pflanzen
M. 14,— 1000 Pflanzen M. 45,— Die
Aufträge werden der Reihe nach in der sie
einlaufen, ausgeführt, soweit, wie das be-
schränkte Pflanzmaterial, das Neuhheit, zu
100t. Verbindlich ist dieses Angebot bis
31. August.

Blumengärtnereien Peter-
seim-Erfurt. Lieferanten für
Se. Majestät den Deutschen
Kaiser.

Dieses Jahr sehr billig.
Gemüse - Sämereien, Obstbäume, Rosen;
Blumenwiebeln. Hauptkatalog amsonst.
Schwarze Stiefmütterchen, schwarze Malven
schwarze Barbetasocken, alle in tiefstem
Schwarz, Paket Samen 35 Pfg. Müssen
jetzt ausgesät werden.
Ferner müssen jetzt die 9 Wintergemüse
ausgesät werden, die, wenn jetzt ausgesät,
auch die langen Wintermonate hindurch
mit reichem Gemüsevorrat unangesezt
versorgen, einer schles unerschöpflichen
Vorratskammer gleicht Spinat, Rapunzchen,
Speise-Herbstrüben, Radies, Rettich, Peter-
schle, Wintermel, Speiseerbsen, Winter-
heckerwiebeln: ein Paket Saat 35 Pfg. die
9 Pakete M. 2,—
Hornspäne 10 Pfund M. 3,—

Himbeeren
kauft
G. W. Ruppert, G. m. b. H.,
Herrschdorf.

Wengenhauer's Glarr-Rither
m. unterlob. Rot. (13 Mk.) a. v.
Off. unt. V 810 an den „Boten“.

**Himbeeren und
Heidelbeeren**

für Brechzweide kaufen jeden
Posten
Gustav Seeliger, G. m. b. H.,
Waldburg i. Schl.

Gebr. Handwäscherolle
bald zu kaufen ges. Offert. unt.
U 809 an die Exp. d. „Boten“.

Erdbeerpflanzen

in nur gut. Sorten empf. billigt
B. Parisch, Sellastraße 6.

Ernte-Strohseile
sowie eine Fuhre
Krummstroh
gibt billig ab
B. Winkler, Herrschdorf.

Geschäftl. Anzeigen

Mein Grundstück
Schildauerstrasse 26
mit großem
modernem Laden
beabsichtige ich anderweiter Unternehmungen
halber sofort zu verkaufen eventuell zu ver-
mieten. Besichtigung jederzeit erwünscht.
Hermann Knauer,
Hirschberg i. Schl.

Grundstück,
ohne Gebäude, 70-90 Morgen groß, zwischen
Warmbrunn und Hirschberg sehr schön gelegen,
mit guter Ernte, ganz billig zu verkaufen. Offert.
unt. T. 786 an die Exp. des „Bot. a. d. Nigb.“

Goldsihere erste Hypothek
von 12 500 oder 20 000 Mk. ge-
sucht. Begebung kann sofort er-
folgen. Angebote unter J 755
an die Exped. des „Boten“ erb.

42 000 M. auf sich. Hyp., auch
M. 5.000 M. gel., auszulieh. Zu-
schr. u. C 815 an d. „Boten“ erb.

5000 Mark
sind ganz oder geteilt auf Land-
wirtsch. zur 1. Stelle bald zu
verleihen. Angebote unt. L 823
an die Exped. des „Boten“ erb.

Verkaufe sof. schön u. rentabl.
Stadtgasthof

neben Amtsgericht u. Post, sehr
gut. Geschäft bei 10 000 Mk. An-
zahlung. Näheres O. Wandel,
Hirschberg, Markt Nr. 10.

Kleine Pension,
nachweislich gute Existenz für
Damen, günstig zu verkf. Off. u.
N 825 an d. Exped. d. „Boten“.

Gärtnerei,
am liebsten Platzgeschäft, oder
auch Grundstück, das sich zur An-
lage einer Gärtnerei eignet, von
tücht. Kapitalkräft. Fachmann zu
zu pachten od. zu kaufen gesucht.
Warmbrunn od. Herrschdorf be-
vorzugt. Ueberrn. 1. Okt. Gesf.
Zuschriften unter D 816 an die
Exped. des „Boten“ erbeten.

Villenbauplätze bevor-
zugt
Lage Hirschbergs, in jeder Größe
billigt. **Sussmann,** Bergstr. 12.

Kleines, einfaches Landhaus
mit Garten, resp. Ader, ungeg.
Hirschbergs, Gebirgsseite, bei H.
Anzahlung zu kauf. gef. Agent.
verbeten. Offerten unt. E 817
an die Exped. des „Boten“ erb.

Achtung! Zahlungsfl. Selbst-
kauf. (Landw.), f. Agent., f. H.
Haus m. Garten od. auch m. H.
Laden, od. Landwirtschaft. v. 1 bis
25 Morg., m. sämtl. Invent., sof.
zu kauf. od. zu pachten. Off. u.
R 806 an die Exped. d. „Boten“.

Ein Gut,
arrondiert, eben gel. bei Lauban,
mass. Geb., 115 Morg. best. Wei-
zenbod., volle Ernte u. Invent.,
bei 600 Mk. pro Morg. u. Anz.
von 15-20 000 Mk., ist sof. zu
verkauft. O. Schulz, Bunzlau,
Markt Nr. 23, III

Einfamilienhaus
oder Bauernhaus
mit größerem Nutzgarten zu
pachten oder kaufen gesucht.
Ausführliches Angebot an
Frau Parisch,
Posten, Schillerstraße Nr. 15.

Villenbauplätze bevor-
zugt
Lage Hirschbergs in jeder Größe billigt.
Bergmann, Villa Indertna, Ober-Soldau.

Die Glanzfäden-Aktien-Gesellschaft

Nieder-Petersdorf im Riesengebirge

stellt noch eine Anzahl **kräftige Arbeiter** für Brunnenarbeiten bei **hohem Lohn** an; ebenfalls noch mehrere **erfahrene Fabrikarbeiter**, die selbständig zu arbeiten wissen.



Schöne Ferkel

stehen zum Verkauf.
Bisiedel, Giersdorf i. R.

Ein Ackerpferd

ist bald zu verkaufen bei
Thomas, Schreiberhau.

Geb. Pferde od. u. Schlachtpf. Kf. Feige, Kofsl., Priesterst. 9. Tel. 609.

2 tragende Kassefalten zu verk. Näheres Grünau Nr. 43.

Mehrere starke und mittlere

Arbeits-Pferde



stehen Sonntag zum Verkauf in Hanelendorf „zur Eiche“.

Freituchen

zu kauf. gef. Off. m. Preisang. nach Straupitz Nr. 97. D.

Junge, starke

Nutzkuh,



nabe zum Kalben, verkauft Hermann Lorenz, Steinseifen i. R. Nr. 107.

2 junge, hochtragende Kühe mit dem 4. Kalbe verk. P. Selar, Girschberg, Lichte Burgstraße 18.

Eine neuemelkene Kuh

bald zu verkaufen
Neukere Burgstraße Nr. 18.

1 junge Biene, 1 Schnittbock, Schlachthühner zu verkaufen Hartau Nr. 28.

Zwei tüchtige, solide Monteure als

Kolonnenführer

zum Abbau von Ortsneben bei hohem Lohn event. Afford sofort gesucht, desgleichen

15-20 Hilfsarbeiter

(Telegraphen-Arbeiter bevorzugt).

Paul Zinke, Warmbrunn,

Telefon 137.

Maurer und Zimmerleute, Bauarbeiter stellt ein Hirche, Baumstr., Benzig, D.-L.

Arbeits-Markt

Weg. Einberufung z. Waffen-

Buchhalters

zu besetzen. Kenntnisse in Stenographie erwünscht. Bewerber oder Bewerberinnen wollen ihre Gesuche baldigst einreichen.

Feldmühle,

Papier- und Zellstoffwerke, Aktiengesellschaft, Zweigniederlassung Liebau.

Brettschneider

für Vollgatter sucht bei dauernd. Beschäftigung

Baugesellschaft Kunze, Straupitz.

Schneidergeselle

somit gesucht.

Beckmann, Warmbrunn.

Jüngerer selbständiger

Bäcker

kann sich meld. b. Conrad Bergmann, Döberberg Nr. 5.

Maurerarbeiten

in saub. z. solid. Preis. ausgef. Maurer. G. Dertwig, Auengasse 7

Ein mit dem Druckereisach möglichst vertrauter

Gehilfe,

ev. auch Militärinvalide, wird gesucht. Meldungen unt. S 807 an die Exped. des „Boten“ erb.

Kesselheizer und Maschinist

gesucht.
Girschbrgr. Mech. Leinenweberei.

Heizer

der auch angelehrt wird, gesucht. Offerten unter H 798 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Schlosser, Dreher, Schmiede, Former und Arbeiter

stellt ein
Girschberger Maschinenfabrik und Eisengießerei

F. & A. Theuser.

Tüchtige Bau- und Möbeltischler

erhalten jederzeit dauernde Arbeit bei der

Girschberger Holzindustrie (W. Rudolph & Co.).

Holländermüller, einen Eisendreher,

Maschinenschlosser,

welcher auch mit d. Reparaturen der elektrischen Beleuchtungsanl. vertraut sein muß, bei gutem Lohn, zum baldigen Antritt.

Mensdorfer Papierfabrik

Heinrich Richter,

Aktiengesellschaft, Arnsdorf i. R.

Granitsteinmetze und kräftige Arbeiter

gesucht.
A. Weyler, Girschberg i. Schl.

Zuverlässigen Arbeiter

sucht Kriegl's Gärtnerei.

Einen jg. Schuhmachergesell. sucht Rlose, Verhisdorf.

Schuhm. gef. (militärst.). R. Zahn, Wagnitz, Goldbrarstr. 22.

Arbeiter

stellt ein Expediteur May, Girschberg, Promenade Nr. 27.

Arbeiter

suchen Gads & Söhne.

Arbeiter

sucht Winger, Döberhörnisdorf.

Arbeiter zur Landwirtschaft

gesucht Roscnau Nr. 2.

Einen Haushälter

von 15-16 Jahr. sucht Kutscherstube „Drei Kronen“.

Einen zuverlässigen

jungen Hausdiener,

welcher 2 Pferde mit besorgen muß, sucht zum baldigen Antritt Erholungsheim Barasch, Warmbrunn.

Zum 15. August älterer, durchaus zuverlässiger

Hausdiener

ev. Kriegsbeschädigter gesucht.

Handwerker-Erholungsheim

Mittel-Schreiberhau.

Diener u. Kellner

wird. sof. i. Ausbild. gef. Dien. u. Kellnerschule, Joh. Deim. Kupst. Breslau, Gabisstraße Nr. 156.

Kutscher

nüchtl. u. zuverläss. gut. Pferdepf. p. b. od. 1. Sept. gesucht. Zu erfragen Kutscherstube Hotel „zur Schneeflocke“, Warmbrunn Schl. Seifert.

Zuverlässiger

Kutscher

für die Tierkörper-Verwertungs-Anstalt in Döberhörnisdorf gef. Meldungen an

C. A. Grüttner, Sechshütte.

Ein Kutscher wird gesucht Viehmarktstraße 6.

Einen Bäckerlehrling

sucht, wenn er auch schon gelehrt hat, A. Weiker, Bäckermeister, Warmbrunn.

Schuljunge,

nur aus Straupitz, gesucht. Schokoladenhaus Bahnhofstraße Nr. 43c (beim Bellevue).

Kutscher, Haushälter, Knechte, Burschen, Lehrlinge, Dienstmädchen
 sucht bald u. später gewerbsmäß. Stellenvermittler
 Emanuel Meyer, Breslau, Summerei Nr. 17.

Suche zum 1. September kräft. Mädchen vom Lande, das etwas Kochen versteht, nach Berlin. Meldung an Frau Girsched, Krummhübel i. Mgb., Neubauer.

Älteres, zuverlässiges Mädchen sucht zum 1. Oktober d. J. Pfarrhaus Hofenliebenthal bei Schönau a. R.

Sauberes, zuverlässiges Mädchen für Küche und Haus, welches gute Zeugnisse hat, kann sich per 1. Oktober bald melden bei Frau Kaufmann Chaluppa, Schmiedeberg i. R.

30. Mädch. f. Okt. zu H. Säuslich, sucht Fr. L. Gründer, Damenschneidermeisterin, Markt 56, 2. Etage, Ede Langstraße.

Sauberes, älteres, mit allen Hausarbeiten vertraut. Mädchen zum 1. Oktober gesucht. Gemeindevorsteher Goy, Herrischdorf.

Dienstmädchen
 absolut zuverlässig, fleißig, mit Kochkenntnissen, zum 1. Septbr. f. Schmiedeberg gesucht. Haushalt zwei Personen; 2. Mädchen vorhanden. Nur Gesuche mit Zeugnis-Abdrücken u. Gehaltsansprüchen sind zu send. u. F 818 an die Exped. d. „Vote“ erb.

Anst. Frau, d. sehr gut Wäsche ausbeuert, sucht Beschäftigung in bot. u. Priv., auch Umarb. von Schneiderei. Näh. Poststr. 2 Stb.

Wo kann ein Fräul. in Nähe v. Warmbrunn sich in gut. bürgerlicher Küche ausbilden? Off. m. Preis u. G 819 an d. Vote.

Fräulein sucht Anfangsstellung in Kontor zum 1. 10., ev. auch später. Beste Angebote u. P 805 an die Exped. des „Vote“ erb.

Suche Köchin und Stubenmädchen zum 1. Oktober
 H. Pohl, Schmiedeberg i. R., Liebaustraße 20.

Wo kann auf einem Gut oder Dorfhaus ein anständig., junges Mädchen ab 1. Okt. den Haushalt erlernen? Sam. Anschl. u. etwas Taschengeld erwünscht. Angebote an Frau Klara Hartmann, Bad Charlottenbrunn.

Dienstmädchen,
 nicht unter 16 Jahren zum 1. Oktober gesucht (Jahresstellung). Meld. Försterei Bräudenberg.

Fräulein
 mit gut. Handschrift für einfache Buchführung und kunstgewerblich. Malerei gesucht. Anfragen unt. H 820 an d. Exped. d. „Vote“.

Arbeiterinnen
 finden dauernde Beschäftigung Wilhelmstraße Nr. 72.

Suche sof. ält. Kinderfräul. oder Pflegerin, Fröbelschule besucht bevorz. sw. gt. Zeug., Alter üb. 20 J., sw. perf. Stub. u. Zimm.-Mädch. m. gt. Gard. Fr. Anna König, gubsm. Stlb., Bunzlau, Markt 12. Tel. 227. Näch. erb.

Fleiss., anständ. Landmädch.
 für herrsch., klein. Haushalt mit Garten u. etwas Viehstand gesucht, mögl. per sofort. Meldg. unt. P 827 an den „Vote“ erb.

Jüngeres Mädchen
 für kleine Hausarbeiten und zu den Kindern per sofort gef. von Frau Kunze, Franzstraße Nr. 3.

Tüchtiges, solides Mädchen als Gästebedienen, welches Buffet auf Rechnung und leichte häusliche Arbeiten übernimmt, sucht per bald oder 1. September Schützenhaus.

Für kleinen Haushalt wird a. 1. Oktober sauberes, fleißiges Mädchen für alle Hausarbeit gesucht. Meldungen Schmiedebergerstr. Nr. 8a, pt. 11., nur vormittags.

Ein Mädch. m. Kochkenntn. f. bald od. 1. Sept. zu best. herrsch. sucht Fr. Luise Flegel, gewerbsmäß. Stellenverm., Prom. 23/24. Ein Mädchen aufs Land, das melk. kann, f. 1. Okt., Kinderst. u. Kindermädchen u. brauchbare Dienstmädchen sucht f. bald b. D.

Ält. Fräulein sucht bald oder später selbständige Stellung als Wirtschaftlerin bei ält. Herrn od. Dame. Suchende ist in allen häuslich. Arbeiten sowie in der Krankenpflege erfahren. Angeb. an Fräulein Anna Thienel, Dirschberg, Hospitalstraße Nr. 8.

Vermietungen.

Ein gut möbliertes Zimmer, event. mit Küchenbenutzung, zu vermiet. Greiffenbergerstr. 33, I.

2 Wohnungen à 2 Stuben à 10 Mk. monatlich per sofort zu vermieten.
 F. Goldschmidt, Langstraße 3.

Wohn. a. v. m. Priesterstr. 24, I.
 4-Zimmer-Wohnung zum 1. 10. billig zu vermieten
 Linkestraße Nr. 10.

2 Wohn. zu vermieten Markt 30.
 Kleine Stube zu verm. Sand 4.
 Stube m. Kamm. a. v. Markt 4.

Kleine Wohnung
 zu vermieten Bahnhofstraße 55.
 Geb.-Letterw. a. v. Auengasse 7.
 S. Stube a. verm. Auengasse 7.

M. Stube a. v. m. Herrenstraße 18
 Stube m. Kamm. a. v. Auenstr. 11
 M. Stube m. Bbh. a. v. Sand 10

Freundl. Stube f. einz. Person zu vermiet. Sechsstätte Nr. 44a.

Schöne 3-Zimmer-Wohnung,
 3. Stock, p. 1. Okt. zu vermiet. Näh. Contessastraße Nr. 1, I f.

Wohn. a. verm. Priesterstraße 9.
 Wegen halber verlaufe oder verpachte ich meine
Besitzung Rosenau No. 7.
 Zu erfragen bei Frau Seeliger.

In Gdf. f. 2 J., Küche, reichl. Bgl., wg. Todesf. a. v. m. Größ. Obst- u. Gemüseg., Taub-, Hühner- u. Kaninchenstall vorh. Anfrag. unt. O 826 an d. „Vote“.

Mbl. Zimm. v. 10 Mk. an bald a. verm. Gdf., Friedrichstraße 9.

Herrlich gelegene
3-Zimmer-Wohnung
 i. herrsch. Hause Bergstr. 5a zum 1. Oktober zu vermiet.

Suche 2 Pri.-Stub. a. verkehrsr. Straße in Hirschberg. Off. mit Preisang. u. T 808 an „Vote“.

Wohnung
 in best. Hause a. Preise bis 180 Mk. von ruhig. Mietern gesucht. Off. unt. W 811 an d. „Vote“.

Einf. möbliertes Zimmer, mögl. m. Pens., v. anst., j. Mann gesucht. Off. mit Preisang. unt. Z 812 an die Exped. d. „Vote“ erb.

Dame sucht möbl. Zimmer mit voller Pension. Offert. mit Preisangabe unter M 824 an d. Expedition des „Vote“ erbeten.

Dame mit 10-jährigem Kinde sucht zum 1. 10. in Dirschberg, Gunnersdorf od. Ob.-Schreiberhau i. Mgb. sonnige

Wohnung,
 4-5 Zimmer, Bades., elektrisch. Licht, möglichst mit Garten oder Balkon. Offerten unter B 814 an die Exped. des „Vote“ erb.

Vereinsnachrichten.

Jungwehrtkomp. Hirschberg.
 Am Sonntag, den 13. August, nachmittags 3 Uhr, Antreten an der Oberrealschule.
 Übungen zu den Wettkämpfen im Wehrtturnen. Dr. Krahl.

R.G.V. Sonntag, 13. Aug.: Ausflug nach dem Wanderstein und Zurmstein. Sonntagstarke Hermsdorf. Abfahrt 9 Uhr 53 Minuten. Rückfahrverpflegung.

Dirschberg Restaurant - Schneehöppe Dirschberg
 Telefon 449
 empfiehlt seine Lokalitäten einer gütigen Beachtung.
 Neu!! „Blanca-Paganini-Geige-Harmonium“ Neu!!
 Sonnabend und Sonntag geöffnet bis 12 Uhr nachts.

Kynwasser, Rübezahl
 empfiehlt seine Lokalitäten nebst Garten und Gondelteich.
 Heute Sonntag: ff. Kaffee. Spezialität: „Forellen“.
 Hierzu ladet freundlichst ein
 Alfred Fischer, a. St. auf Urlaub.

Kurpark Bad Warmbrunn.
 Heute Sonntag:
Extra-Konzert
 (Militär-Musik)
 des Kurorchesters.
 Anfang 4 Uhr. — Eintr. 30 Pfg.

Hausberg.
 Sonntag, den 13. August d. J.,
 abends 8 1/2 Uhr:
Militär-Konzert.



Kaffee
 General-Feldmarschall
 v. Hindenburg.
 Angenehmes Familienlokal
 Tägl. frisches Gebäck.
 Jed. Mittwoch Damenkaffee.

Weinhaus Kempinski,
 Kaiser Friedrichstraße 18.
Rheinische Winterstuben.
Rosenkavalier-Bar.
 Einzige Lokalitäten dieser Art am Plage.

Wo ist man stets lustig und heiter?

Wo gibts ein gut. Glas Bier?
Beim lustigen Friedel

Café Biedermeyer,
 Priesterstraße Nr. 6, Dirschberg.
Kurttheater Warmbrunn.
 Heute Sonntag, den 13. August!
Alt - Heidelberg.

Dachshaude,
 Nieder-Schreiberhau i. Mgb.

Schönster Ausflugsort mit herrlichem Blick ins Tal.
 Sonntag, den 13. August d. J., nachmittags 4 Uhr:

Grosses Militär-Konzert,
 ausgeführt von der Kapelle des Ersab-Bataillons Jäger Nr. 5, Musikleiter Herrmann.
 Eintritt 50 Pfg.
 Bei ungünstigem Wetter Klüftler-Konzert in den Gesellschaftsräumen.
 Eintritt 30 Pfg.

Nur jetzt kaufen Sie **Möbel** sehr preiswert
 bei kostenfreier Aufbewahrung.
 3 grosse Stockwerke Lager.
Hermann Müller, Markt 16.

Meinen werten Kunden zur gefl. Kenntnis, daß ich meine
Bukett- und Kranzbinderei
 von Markt 5 nach Markt 41
 (obere Garnlaube)

verlegt habe. Gleichzeitig sage ich für das mir bisher entgegen-
 gebrachte Wohlwollen besten Dank und bitte mich auch weiterhin
 zu beehren. Hochachtungsvoll

Frau Clara Scholz, Hirschberg i. Schl.

Geschäfts-Anzeige.

Dem geehrten Publikum von Herrmsdorf (Kunast) und Um-
 gegend zur gefälligen Kenntnis, daß wir Warmbrunnerstr. 63 ein

Obst- und Gemüse-Geschäft

eröffnet haben und bitten um ächtigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Größere Bestellungen werden **Marie Quägger und**
 jederzeit entgegengenommen. **Emma Haase.**

Gebrauchte Säcke

aller Art, gleichviel ob zerrissen oder schmutzig,

Packleinwand, Bindfaden

kaufe jeden Posten gegen sofortige Kasse. Zahle höchste Preise.

Annahmetag: Donnerstag, 17. August, bis nachm. 4 Uhr
 im Gasthof z. Stadtbrauerei, Kutscherstube.

Zahle für Suder- und Mehlsäcke 1 Mt. 66 Pf., für Reissäcke
 1 Mt. 56 Pf. v. Stück. Für alle andere Waren höchstpreise.

Bei größeren Posten komme auswärtig.

O. Horn.

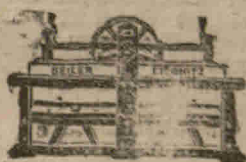
**Schirdewan's Deutscher Kognak (Wein-
 brand)**

In Kisten zu 10 Fl. einschließlich Glas und Kiste ab Bahnhof Breslau
 durch Nachnahme

55 Mark.

Carl Schirdewan, Breslau 8, reg. 1762
Tel. 493

Kornbrennerei und Likörfabrik.



Glänzende Wäsche

erzielt man durch meine unübertroffenen Mangeln aller
 Art, für Hand- und Kraftbetrieb, vielerlei Grössen,
 neueste Konstruktion, 2jährige Garantie, spielend leicht
 und geräuschlos gehend (Teitzählung).
 Patente und D. R. G. M.

Seiler's Maschinen-Fabrik Liegnitz 17.

Preisgekrönt mit höchsten Auszeichnungen.

Zu haben bei **Teumer & Bönsch, Hirschberg i. Schl., Schildauerstr. 1/2**

Seifen Ersatz feste Stücke!

für Körperreinigung 10 Pfundpaket M. 5.—
 Waschpulverersatz 10 Pfundpaket M. 5 g. Nachn. ab Berlin.
Ed. Jammer Berlin-Wilm. Detmolderstr. 64.

5% Rabattmarken.

Ohne Bezugsschein!!

Wir empfehlen unsere **großen**

Vorräte in Leibwäsche

in den **verkaufsfreien** Preislagen:

Untertailen	von Mk. 5.— an.
Damen-Beinkleider	5.— "
Nachtjacken	5.— "
Damenhemden	6.50 "
Damen-Nachthemden	10.— "
Waschunterröcke	12.— "
Morgenjacken	10.— "

**! Sämtl. Erstlingswäsche!
 Herren-Artikel!**

Taghemden }
 Nachthemden } von Mk. 7.— an.
 Oberhemden }

Kragen — Manschetten — Krawatten.

Verkaufsfrei unsere großen Lagervorräte in:

Waschblusen und Kleidern.

Degenhardt & Wolf.

Mitglieder des Rabatt-Sparvereins.

Säcke!

Ich bin als Vermittler von der Reichs-
 Sackfelle ausgelassen und ersuche Säcke-Aufkäufer,
 mir ihre Bestände anzubieten.

S. Glaser,

vormals **Fröhlich & Glaser,**

Breslau, Tauentzienstr. 142

Telefon 999.

Telegramm-Adresse: „Säckealaser“.